

Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.



Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Ausgabe 53 November 2024

**Geschichtsbeiträge
der Mitglieder**

Editorial / Vorwort

Die vorliegende 53. Ausgabe der INFOs - Hefte besteht wieder aus einem bunten Querschnitt durch die Essener Geschichte. Die Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen ist auch nach 33 Jahren noch sehr aktiv, das zeigte unter anderem im Frühjahr die lebendige Ausstellung „Zu Tisch“.

Aber leider geht die Zeit auch an uns nicht spurlos vorüber. So haben uns in diesem Jahr wieder zwei unserer langjährigsten Mitstreiter verlassen:

Dieter Bonnekamp, das Urgestein aus Burgaltendorf, der uns viele Jahre fleißig mit geschichtlichen Beiträgen aus Burgaltendorf versorgt hat, verstarb am 31. Januar 2024.

Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, der die Verkehrshistorische AG (VHAG) präsentierte und viele Jahre im Sprechergremium unserer Arbeitsgemeinschaft aktiv war, verließ uns bereits am 13. Dezember 2023.

Wir werden beide in guter Erinnerung behalten.

Unsere finanziellen Möglichkeiten sind leider berenzt. So hat sich unser erst vor zwei Jahren neu gestalteter Internetauftritt als zu teuer erwiesen und wir mussten eine Möglichkeit finden auch weiterhin im Internet präsent zu sein.

Das wird nun mit Hilfe des Steeler Archivs realisiert, verbunden mit unserer neuen, auch einfacheren, Internetadresse:

www.essener-geschichte.de

Wir bedanken uns recht herzlich bei der Sparkasse Essen für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung des INFOs Nr. 53.

Im November 2024

Johann Rainer Busch

Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
c/o Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,
45884 Gelsenkirchen, Telefon 0209-134904,
Fax 0209-134908

www.essener-geschichte.de

info@ag-essener-geschichtsinitiativen.de



Revierbuch Verlag

Hepprich & Franken GbR

Eickelkamp 11

45276 Essen

www.revierbuch.verlag/verlag

Die INFOS erscheinen einmal jährlich - kostenlos für die Mitglieder. Die Auflage beträgt 250 Exemplare. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Wenn nicht anders vermerkt, liegt auch das Copyright der Abbildungen bei den Autoren.

Beiträge erbitten wir an

jrbusch@t-online.de

als unformatierte Textdatei,

Abbildungen im JPG Format (300 DPI).

Redaktionsschluss ist stets der 15. September

Titelbild:

Die „Bergische“ Straßenbahn um 1953 an der Steeler Ruhrbrücke, Sammlung Harald Vogelsang

Redaktion und Realisierung:

Johann Rainer Busch

Inhaltsverzeichnis

Beiträge / Termine Mitteilungen der Mitglieder

- 1588 Der Jüdische Friedhof im Segeroth
Günter Napierala
- 1590 Nordanzeiger Nr. 1
Günter Napierala
- 1593 Der Stein der Republik am Hallo in Stoppenberg,
Günter Napierala
- 1596 Ein Schnadegang mit besonderer Grenzerfahrung,
Heimatgeschichtskreis Eiberg
- 1598 Ludwig Potthoff, Rellinghausens Chronist
Johannes Stoll
- 1600 Vom Industriestandort zur Industriekultur
Wolfgang Sykorra
- 1604 150 Jahre Zeitungen für Borbeck
Andreas Körner / Susanne Hölscher
- 1607 40 Jahre Kultur-Historischer Verein Borbeck
Susanne Hölscher
- 1610 Ausstellung zur Gründung des Philippustift
Borbecker Beiträge werden zu Beiträge aus
Borbeck, *Susanne Hölter*
- 1611 Der Denkmalpfad wird Endes des Jahre neu erstrahlen
Bernd Sabransky und Klaus Kaiser
- 1612 Tag der Archive 2024, Ausstellung „Zu Tisch“
Arnd Hepprich
- 1614 100 Jahre Rotthausen
Karlheinz Rabas
- 1620 Nachruf auf Dieter Bonnekamp
Manfred Driehorst

Neuerscheinungen / Rezensionen / Ankündigungen

- 1615 Heimatkalender Ludwig Potthoff
Johannes Stoll
- 1615 Raritäten aus dem Stadtteilarchiv Rotthausen
Karlheinz Rabas
- 1616 Das neue Stela Historika und Kalender 2025
Arnd Hepprich
- 1617 Das Wimmelbuch „Eine Zeitreise durch Essen“
Klaus Kaiser
- 1618 Schatten auf der Altenessener Geschichte
Hans-Jürgen Schreiber
- 1619 150 Jahre Kupferdreh, Die Geschichte und das gesellschaftliche Leben
Johann Rainer Busch
- 1621 Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft
- 1623 Die Museen und Archive der Mitglieder
- 1624 Die Arbeitsgemeinschaft

Der Jüdische Friedhof im Segeroth

Günter Napierala / Altenessener Geschichtskreis

Der Friedhof im Segeroth steht unter Denkmalschutz. Er ist ein wichtiger Ort zur Stadtgeschichte von Essen. Auf den Gräbern sind die Namen von Menschen, die in dieser Stadt gelebt und sie mit geprägt haben, die aber auch von den Nazis verfolgt und ermordet worden sind. Als „Haus der Ewigkeit“ ist er auch ein Ort der Erinnerung gegen das Vergessen.

Schon im Mittelalter lebten Juden in Essen. Es waren aber nur wenige. Ab dem 17. Jahrhundert wird ein jüdischer Friedhof erwähnt. Als die Zahl der Juden zunahm, wurde an der Lazarettstraße ein neuer Friedhof eröffnet. Hier fanden von 1837 bis 1923 Beerdigungen statt. An der Stelle ist heute ein Denkmal zur Erinnerung.

1863 hat die Stadt Essen neben dem Arbeiterviertel Segeroth ein großes Grundstück für einen Kommunalfriedhof erworben. 1885 erwarb der Vorsteher der Jüdischen Gemeinde Essen, Isaac Hirschland, einen Teil des Geländes zur Anlage eines eigenen Friedhofs.



Im Juli 1885 wurde Simon Hirschland hier beerdigt, es war die erste Grabstätte. Das Grabmal gibt es heute noch.

Die Familie Hirschland stammt aus Steinheim im Kreis Höxter. Salomon Hirschland zog nach dem Tod seiner Frau 1815 mit seinen sieben Kindern nach Essen. Dort wurde er Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde. Sein Sohn Simon gründete 1841 ein Handelsunternehmen (bis 1855) und eine Bank. Mit dem Beginn der Industrialisierung und dem Aufstieg des Bergbaus erlebte das Bankgeschäft einen großen Aufschwung. Zu seinen Kunden zählten Krupp, Stinnes, Grillo, Haniel und viele andere Industrielle. Simon Hirschland war auch viele Jahre im Vorstand der Essener Synagogengemeinde.

Die Hirschland-Bank wurde in den folgenden Jahrzehnten zur größten Privatbank in Deutschland mit vielen internationalen Beziehungen. Ab 1933 begann die Diskriminierung der jüdischen Unternehmen durch die NSDAP. 1938 versuchte die Familie Hirschland die Bank zu verkaufen, Angebote anderer deutscher Banken sind aber von den NS-Behörden nicht genehmigt worden. Es kam zu einer „Zwangсарisierung“ mit großen Verlusten für die Familie. Der Verfolgung durch die Nazis konnten die Hirschlands durch eine Flucht nach Amerika entgehen. Zur Erinnerung wurde 1985 der Wiener Platz in Hirschland Platz umbenannt.

Im zweiten Weltkrieg wurde die Trauerhalle von 1903 auf dem jüdischen Friedhof durch einen Bombenangriff zerstört. Auf Druck der Gestapo mussten 1943 Grabsteine zur „Weiterverarbeitung“ an Steinmetze verkauft werden. Fast alle Metallbuchstaben, Gitter und Ketten aus Metall wurden als „Metallspende des deutschen Volkes“ von den Gräbern entfernt. Noch 1959 sind Grabsteine mit Nazi-Symbolen beschmiert und umgestürzt worden.

Auf dem Friedhof stehen heute über 700 Grabsteine. Viele sind über hundert Jahre alt. Die Namen der Menschen, die hier bestattet wurden, sind vielfach in hebräischer und lateinischer Schrift auf den Steinen zu lesen, manche waren verwittert und unleserlich. Oft sind auch noch die Jahreszahlen zu erkennen. Fast alle Grabsteine haben Symbole, die sinnbildlich für die Jüdische Geschichte stehen: der Davidstern, ein Palmwedel, Betende Hände, der siebenarmige Leuchter und viele andere. Auf einigen Grabsteinen sind später auch Gedenktafeln mit Namen angebracht worden, die an die Ermordung von Juden durch das NS-Regime erinnern: Deportiert 1941 und umgebracht, 1941 verhaftet und 1945 im Konzentrationslager ermordet und viele andere Hinweise.

Der Nabu Ruhr hat im Einverständnis mit der Jüdischen Gemeinde auf dem Friedhof Vogelnistkästen angebracht. Im Frühjahr 1991 haben wir mitgeholfen, diese Nistkästen zu reinigen. Dabei hatten wir die Möglichkeit, Fotos von Grabsteinen zu machen.



Im April 2016 waren wir im Steinheim Institut der Universität Essen für Deutsche und Jüdische Geschichte. Dort werden Informationen zu jüdischen Friedhöfen gesammelt und wir haben vieles darüber erfahren.

Der Friedhof ist nicht frei zugänglich. Von der „Alten Synagoge“ werden nach Anfrage Gruppenführungen durchgeführt. Die Beerdigungsriten und die Bedeutung der Friedhöfe in der jüdischen Religion werden dabei erläutert. Es kommen auch immer noch Angehörige von jüdischen Familien nach Essen, wenn Stolpersteine verlegt werden, sie besuchen dann auch den Friedhof.

Quellen: (Auswahl) Internet, Zeitungsberichte ab 1985 und eigene Fotos von 1991

Altenessener Geschichtskreis. 04.03.2024 Günter Napierala

Nordanzeiger Nr. 1 vom 23. November 1973

Günter Napierala / Altenessener Geschichtskreis



Am Freitag, den 23. November 1973, lag in den Briefkästen im Essener Norden und in den angrenzenden Stadtteilen von Gelsenkirchen und Bottrop eine neue Zeitung: der „Nordanzeiger“, herausgegeben von der NRZ. Die Redaktion begrüßte die Leserinnen und Leser neben dem Titel mit „Guten Tag!“ Die Zeitung wollte Alltagsgeschichten aus den Stadtteilen berichten, Probleme aufgreifen und eine Ergänzung zur Tageszeitung sein. Sie war kostenlos, hatte redaktionelle Berichte und viele Werbeanzeigen.

Die Eröffnung des Einkaufszentrums in Altenessen

am 2. November 1973 war die wichtigste Schlagzeile auf der Titelseite mit vielen Fotos und Berichten. Es war ein großes Ereignis im Essener Norden!



Bei dem Pressegespräch mit der NRZ zeigte sich der Center-Manager Karl Heinz Tobliesen mit der Entwicklung des Einkaufszentrums nach drei Wochen voll zu frieden. Die Kunden suchten vor allem Qualität und keine Billigware. Manche Geschäfte mussten ihre Vorräte ständig auffüllen, das hatte man so nicht erwartet. Bei Gesprächen des Center-Managers mit Kunden stellte sich heraus, dass die Innengestaltung der Ladenstraße mit hellen, freundlichen Farben gut ankam.

Es waren Bänke vorhanden, auf denen man sich nach dem Einkauf ausruhen konnte. Oft traf man sich auch mit Bekannten zu einem kleinen Plausch! Es gab auch ausreichend Parkplätze am Center und in der Umgebung. Sehr viele Kunden kamen auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ein Großteil der Kunden kam aus Altenessen, aber nach den Autokennzeichen war zu sehen, dass auch viele aus den Nachbarstädten kamen. Das Einkaufszentrum rüstete sich für das Weihnachtsgeschäft. Dafür wurden festliche Dekorationen vorbereitet und Veranstaltungen mit vielen Überraschungen geplant. Auch an die aktuelle „Energie-Situation“ hatte man sich angepasst. So wurde auf eine aufwendige Außenbeleuchtung verzichtet und nur das unbedingt Notwendige veranlasst. Herr Tobliesen war zuversichtlich, dass das Einkaufszentrum eine gute Zukunft in Altenessen haben wird.

Das Einkaufszentrum wurde 1978 durch einen Erweiterungsbau an der Altenessener Straße vergrößert und bekam 2000 eine neue Haupteingangsfassade. Dabei wurde es in „Allee – Center“ umbenannt.



Karstadt hatte im Einkaufszentrum ein Warenhaus auf drei Etagen. Das Warenhaus war ein selbständiges Unternehmen, hatte sich aber der Werbegemeinschaft des Einkaufszentrums angeschlossen.

Die NRZ sprach mit dem Karstadt-Geschäftsführer, Herrn Tippel. Seine Bilanz war: „Wir sind rundum zufrieden“. Es hatte sich herausgestellt, dass das Angebot bei den Käuferinnen und Käufern sehr gut ankam, besonders bei Kurzwaren, Handarbeiten und Stoffen. Auch mit der Lebensmittelabteilung wurde hier eine Marktlücke geschlossen haben. Das hatten auch Gespräche mit den Kunden gezeigt: „Wir sind froh, dass wir nicht wegen jeder Kleinigkeit weit fahren müssen, sonder hier in Altenessen auch solche Sachen kaufen können“. Die Umsätze lagen über der Planung und waren vergleichbar mit anderen Warenhäusern. Erwartet wurde ein gutes Weihnachtsgeschäft.

Das Karstadt-Warenhaus im Center gibt es schon seit vielen Jahren nicht mehr .Es wurde von Hertie übernommen. Nach dem Auszug von Hertie sind die drei Etagen 2010 komplett umgebaut worden.

Auf den Innenseiten waren noch weitere interessante Berichte: Der Besuch von Journalisten auf der Zeche Zollverein, über das Eisenbahnunglück auf der Rahmstraße am 14.9.1973 und die Kardiologie im Vincenz in Stoppenberg

Journalisten besuchen die Zeche Zollverein

Die Werkszeitschrift „Ruhrkohle“ berichtete über einen Besuch auf der einzigen noch fördernden Schachtanlage in Essen, auf Zollverein. Die Ruhrkohle AG in Essen hatte Journalisten von Zeitungen und vom Rundfunk eingeladen, um den Leistungsstand einer modernen Schachtanlage vorzustellen. Herbert Kleinherne, technischer Vorstand der Bergbau AG Gelsenkirchen, die Betriebsdirektoren Heinz Hövelhaus und Willi Wessel und der Betriebsratsvorsitzende Heinz Rex von Zollverein, begrüßten die Gäste auf Schacht 12.

Die gestiegenen Kosten bei der Kohlenförderung und die Absatzmengen müssen an die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens angepasst werden. Die Zechen Hugo, Pluto, Holland und Zollverein sollten zu einer Verbundanlage zusammengefasst werden. Die erforderlichen Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Dieses Projekt hatte für den Bereich „Mittlere Emschermulde“ auch für die angrenzenden Schachtanlagen Nordstern, Ewald und Consol besondere Bedeutung: von 944 Millionen Tonnen guter Kokskohle, die in diesem Bereich vorhanden war, sind 470 Millionen Tonnen abbaubar. Bei einer Jahresförderung von 12 Millionen Tonnen bedeutete es, dass Kohle für ca. 40 Jahre gefördert werden kann. Mit der Kohle aus dem Abbaufeld der stillgelegten Zeche Holland kann die Förderung auf Zollverein von 8000 auf 12000 Tonnen täglich erhöht werden. Schacht 12 auf Zollverein sollte Hauptförderschacht werden. Die Besucher hatten Gelegenheit bei einer Grubenfahrt die voll mechanisierte Förderung im Flöz Röttgersbank kennen zu lernen. Sie waren stark beeindruckt.

23. 12. 1986 - Auf Zollverein wird die letzte Kohle gefördert – Ende des Bergbaus in Essen.

14. 12. 2001 - Zollverein wird von der Unesco in die Liste der „Weltkulturerbe“ aufgenommen.

21. 12. 2018 - Letzter Fördertag auf Prosper-Haniel in Bottrop, Ende des Bergbaus in Deutschland.

Die Todesschranke an der Rahmstraße – Sieben Tote wie geht es weiter?

Es wurde genug geredet, jetzt muss gehandelt werden. Wann verschwinden die Bahnübergänge mit den Schranken? Aber das alles dauert seine Zeit: eine so wichtige Strecke wie die Köln–Mindener–Bahn und dem Rangierbetrieb der Kokerei Zollverein kann nicht so schnell umgebaut werden. Das ist bei dem laufenden Bahnbetrieb sehr schwierig. Im Frühjahr nächsten Jahres können die ersten automatischen Sicherungsanlagen eingebaut werden. Die sollen verhindern, dass Züge freie Fahrt bekommen, wenn die Schranken nicht geschlossen sind.

14. 9. 1973 - Bahnübergang Rahmstraße: Bei geöffneter Schranke wurde abends ein Kadett von einem Personenzug überfahren, es gab 7 Tote. Bis 1975 - 76 werden alle Bahnübergänge beseitigt und durch zwei Fußgängerbrücken ersetzt. Für Autos wurde die Eisenbahnbrücke zwischen der Lierfeldstraße und Palmbuschweg umgebaut.

Das Vincenz Hospital hat eine neue Kardiologie bekommen.

Hier gibt es jetzt eine Untersuchungseinrichtung, die es an keinem anderen Krankenhaus in Essen vorhanden ist. Aus einer zentralen Überwachungsanlage können sieben Patienten zugleich überwacht werden, die nach Herzinfarkten auf der Intensivstation liegen. Die Werte jedes einzelnen Patienten werden gespeichert, sodass der Arzt bei Zwischenfällen sofort gerufen werden kann.

31. 12. 2020 - Das Vincenz-Krankenhaus in Stoppenberg wird von der „Contilia-Krankenhaus-Gruppe“ geschlossen. Die Fachabteilungen werden in andere Krankenhäuser verlegt.

Werbung und Anzeigen

Der Nordanzeiger ist kostenlos, er wird durch Werbung finanziert: auf einer ganzen Seite wirbt die NRZ selbst für ihre fortschrittliche Berichterstattung, auf einer anderen ganzen Seite das Einkaufszentrum für das Weihnachtsgeschäft. Viele andere Firmen werben auf halben Seiten. Aber auch kleine Geschäfte machen Werbung: Die Karosseriewerkstatt Hohlmann auf der Hövelstraße beseitigt Unfallschäden schnell und preiswert, die Firma Schlitz am Bahnhof Altenessen verkauft seit 40 Jahren Haushaltswaren und Fahrräder. Zwei Stellenanzeigen fallen besonders auf: Die Firma Glyco, Gleitlagerhersteller von der Stauderstraße und Siemens Fernsprechtechnik in Gladbeck sucht qualifizierte Mitarbeiter für die Produktion.

1975 - Die NRZ wird an die WAZ verkauft, sie ist keine selbstständige Zeitung mehr und gehört heute zur Funke-Medien-Gruppe.

1991 - Das Telefonwerk von Siemens in Gladbeck wird geschlossen – Verlust von 1000 Arbeitsplätzen.

2024 - Die Firma Glyco auf der Stauderstraße gibt es immer noch.

Die kleinen Firmen und Geschäfte wie Hohlmann und Schlitzer gibt es schon viele Jahre nicht mehr. Sie sind in andere Stadtteile umgezogen oder auch geschlossen worden.



Quellen: Originalausgabe Nordanzeiger Nr. 1, viele Pressenotizen und eigene Erinnerungen

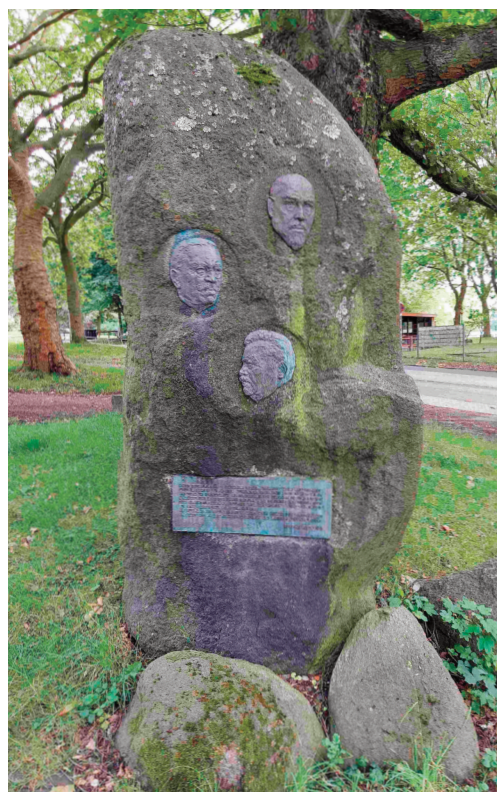
Altenessener Geschichtskreis, 29. 4. 2024, Günter Napierala

Der Stein der Republik am Hallo in Stoppenberg

Günter Napierala / Altenessener Geschichtskreis

Auf der großen Wiese unterhalb der Kriegsgräber am Hallo steht ein drei Meter hoher und über 100 Zentner schwerer Findling mit drei Plaketten und einer Gedenktafel: „Stein der Republik“. Er ist am 29. September 1929 bei einem Fest vom „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ eingeweiht worden. Der Reichsbanner war 1924 als überparteiliche Schutzorganisation der Weimarer Republik gegründet worden. Die Idee, viele demokratische Parteien einzubeziehen, setzte sich aber nicht durch. So war die Gruppe in den letzten Jahren der Weimarer Zeit fast vollständig sozialdemokratisch ausgerichtet. An dem Findling am Hallo waren Reliefplaketten mit den Köpfen der Politiker Erzberger, Rathenau und Ebert angebracht. Darunter stand mit Metallbuchstaben „Stein der Republik“.

An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen von den Staatsbehörden die Polizeipräsidenten Dr. Melcher (Essen), und Meher (Duisburg) und der Freiherr von Welenius, als Vertreter des Regierungspräsidenten von Düsseldorf, teil. Die Stadtverwaltung Essen war durch Bürgermeister Alferts, dem Beigeordneten Heinen und Verwaltungsdirektor Jörchel (Stoppenberg) vertreten.



Am Morgen des 29. September 1929 hatten sich auf dem Stoppenberger Markt die republikanischen Vereine aus Stoppenberg, Katernberg und Frillendorf versammelt. Sie zogen dann gemeinsam zum Ehrenfriedhof am Hallo, zum Standort des Denkmals. Der erste Festredner war Polizeipräsident Meher. Er erinnerte daran, dass der Vorschlag zur Errichtung des Ehrendenkmals vom „Bund der Kinderreichen“ angeregt worden war. In seiner Rede schilderte er dann, dass dieses Denkmal dem Gedanken eines demokratischen Staates entspräche und so dem Charakter der drei Politiker nahe käme und stellte besonders die Persönlichkeit von Friedrich Ebert heraus.

Als die Schutzhülle vom Stein entfernt wurde, hielt Oberstudiendirektor Frin aus Katernberg die Festrede. Er erinnerte noch mal daran, dass der „Bund der Kinderreichen“ und die „Baugenossenschaft Volkswohl“ sich für den Bau des Denkmals eingesetzt hatten. Oberstudiendirektor Frin entwickelte ein Bild von der politischen Tätigkeit der drei Staatsmänner und betonte deren Verdienste um die deutsche Republik und ihre Bemühungen, sie in der heutigen Form zu schaffen. Während es Erzberger und Rathenau nur kurze Zeit vergönnt war, für Deutschlands Wohl zu arbeiten, bis sie gemeinen Meuchelmördern zum Opfer fielen, konnte Friedrich Ebert fast bis zum Ende seiner Wahlzeit des Reiches Belange fördern. „Der Redner fand warme Worte für die dauernde Liebe zu Volk und Vaterland, die die drei Männer stets gezeigt hatten, und würdigte ihre Verdienste eingehend“

Nach der Feierstunde nahm Bürgermeister Alferts das Denkmal in die Obhut der Stadt Essen und dankte allen, die an seiner Entstehung beteiligt waren.

An dem Tag ahnte keiner von den Teilnehmern der Veranstaltung, dass nur wenige Jahre später, am 30. Januar 1933, die Feinde der Republik die Macht übernehmen würden. Die Nazis zerschlugen die Demokratie und beseitigten mit Hammer und Meißel die Plaketten am Stein der Republik. Der Polizeipräsident Dr. Melchers gehörte mit dem Essener Oberbürgermeister Franz Bacht zu den Wegbereitern des Nationalsozialismus. Der Weltkrieg mit vielen Toten und der Zerstörung vieler Städte in Europa war die Folge dieses Wahnsinns!



Biographien der drei Politiker, die auf den Plaketten abgebildet sind:

Matthias Erzberger,

geboren am 20. September 1875 in Buttenhausen, Württemberg.

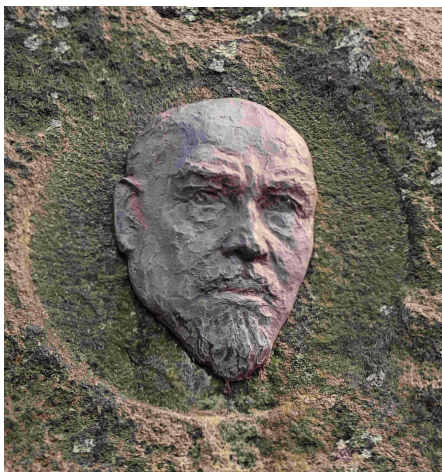
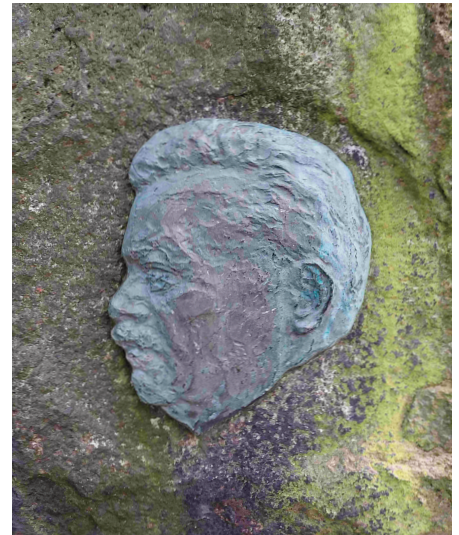
Er war Publizist und Politiker in der Weimarer Republik, wurde 1903 für die Zentrums-Partei in den Reichstag gewählt und kritisierte vor allem die Kolonialpolitik in Afrika. 1918 wurde er Minister und unterzeichnete im Auftrag der Reichsregierung den Waffenstillstand, der den Weltkrieg beendete. Als Finanzminister setzte er ein umfangreiches Reformwerk des deutschen Finanz- und Steuerrechts durch. In einer Hetzkampagne rechtsradikaler Gruppen wurde er als „Novemberverbrecher“ bezeichnet und am 26. August 1921 ermordet.

In Essen Schonnebeck ist die „Matthias-Erzberger- Straße“ nach ihm benannt.

Friedrich Ebert,

geboren am 4. Februar 1871 in Heidelberg.

Er besuchte die Volksschule und machte eine Lehre als Sattler. Von 1888 bis 1891 war er auf Wanderschaft. Dabei traf er Handwerker, die sich zu Gewerkschaften zusammen geschlossen hatten. In Mannheim bekam er Kontakt zur Sozialistischen Arbeiterpartei und trat dann 1889 in die Partei ein. Er kam 1891 nach Bremen, arbeitete als Sattler und wurde 1893 Redakteur bei einer SPD-Zeitung. Er wurde zum Parteivorsitzenden der SPD und Mitglied der Bürgerschaft gewählt. 1903 beantragte er die Festsetzung von Mindestlöhnen und Begrenzung der Arbeitszeit. 1904 zog er nach Berlin und wurde im Alter von 34 Jahren als jüngstes Mitglied in den Parteivorstand gewählt. Er förderte die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. 1912 wurde er in den Reichstag gewählt. Der 1914 beginnende Weltkrieg spaltete die SPD in zwei Gruppen. Am Ende des Krieges, am 9. November 1918, wurde die Republik ausgerufen, und am 11. Februar 1919 wählte ihn die Nationalversammlung in Weimar zum ersten Reichspräsidenten Deutschlands. Er starb am 28. Februar 1925 in Berlin. In Essen wurde die Friedrich-Ebert-Straße nach ihm benannt.



Walther Rathenau,

geboren am 29. September 1867 in Berlin.

Er war deutscher Industrieller und liberaler Politiker der DDP, der Deutschen Demokratischen Partei. Im Weltkrieg leitete er die Organisation der Kriegswirtschaft. Er setzte sich für ein Kriegsende nach dem „Sieg“ ein. 1919 wurde er Außenminister. Rechte Gruppen warfen ihm Zusammenarbeit und Auslieferung Deutschlands an die Siegermächte vor. Er wurde am 24. Juni 1924 ermordet. Rathenau war ein jüdischer Deutscher, der zahlreiche Schriften zum Nationalstaat zum Krieg und zur Wirtschaft veröffentlichte.

In der Innenstadt Essens wurde die Rathenaustraße nach ihm benannt.

Mehr als 50 Jahre lang stand der große Findling ohne die Plaketten der drei Politiker auf der Wiese am Hallopark. Auf Initiative von Friedhelm Balke, Bezirksvorsteher und Vorsitzender der SPD in Stoppenberg, beschloss die Bezirksvertretung VI das Denkmal wiederherzustellen. Die Originalmodelle waren noch vorhanden, so dass die Bronzereliefs neu erstellt werden konnten.

Am 16. November 1988 fand eine Feierstunde am wiederhergestellten Stein der Republik statt.



In seiner Festrede wies Johannes Rau darauf hin, „dass die erste Deutsche Demokratie an ihren Hassern, aber auch an der Schwäche ihrer Verteidiger und an der wirtschaftlichen und politischen Not gescheitert sei“. Er schloss mit dem Satz „In der Zukunft der zweiten deutschen Demokratie wollen wir das nicht vergessen. Wie wir auch die Opfer nicht vergessen wollen. Der Stein der Republik soll daran erinnern“.

Oberbürgermeister Peter Reuschenbach betonte in seiner Ansprache: „Nahezu sechs Jahrzehnte sind seit der Aufstellung des Steins vergangen. Der von den Nazis geschändete Stein hat Jahrzehnte überstanden - auch wenn er in Vergessenheit geraten war. Jetzt hat er wieder die Bedeutung, die ihm am 29. September 1929 die Essener Bürger gegeben haben.“

Auf einer Metallplatte, die unter den Plaketten angebracht ist, wird auf die Geschichte des Steins hingewiesen, dass die Köpfe der Politiker mit Hammer und Meißel abgeschlagen worden waren, und dass auf Beschluss der Bezirksvertretung VI der Stadt Essen der Stein 1988 wiederhergestellt worden ist.

An der Feierstunde nahmen auch drei SPD-Mitglieder teil, die schon an der Einweihung 1929 dabei waren

Quellen: Ernst Schmidt „Der Stein der Republik“ + Internet-Informationen + eigne Fotos + Ortsbegehungen

28.07.2024 Altenessener Geschichtskreis, Günter Napierala

Ein Schnadegang mit besonderer Grenzerfahrung

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Ein Schnadegang ist eine Besichtigung der heimatlichen Grenzen. Der erste bekannte Bericht über einen Schnadegang stammt von 1658 aus dem benachbarten Bochum. Dort hatte tags zuvor ein Bernd Telle in den Hof eingehiratet und war nun als neuer Besitzer dafür verantwortlich, dass die Grenzsteine sichtbar waren. Als der Bürgermeister mit seiner Schar an den Hof kam, war der Grenzstein aber mit Efeu zugewachsen. Somit war der Tatbestand der Grenzverdunkelung gegeben. Der Bürgermeister lies Bernd Telle holen und verpasste ihm zum ewigen Gedächtnis eine schallende Ohrfeige, denn Grenzen muss man sehen und beachten können.- In Eiberg sind im Laufe der jüngeren Geschichte jedoch so viele Grenzen entstanden, dass es hier mehr darum geht, Grenzen zu überwinden. So ist heute die ehemals selbständige Gemeinde Eiberg auf fünf Stadtteile verteilt. Von der Ruhr bis zum Hellweg aufgezählt sind dies: BO.Dahlhausen-Eiberg, E. Horst-Eiberg, BO.Höntrop-Eiberg, BO.Sevinghausen-Eiberg und E.Freisenbruch-Eiberg. Der größte Teil der ehemaligen Gemeinde Eiberg liegt auf Essener Gebiet und bildete 40 Jahre bis 1967 amtlich einen eigenen Stadtteil Essen-Eiberg.



Heute sind Schnadegänge meistens heimatkundliche Spaziergänge. So führt dieser Schnadegang uns auch an viele heimatkundlich interessante Orte. Das fängt z.B. hier am Schultenweg, bei unserem Treffpunkt der ehemaligen Eiberger Kirche, an. Dann geht es vorbei an der Horst-Eiberger Feuerwehr, der früheren kath. Volksschule, an früheren Geschäften, dem entdeckten denkmalwürdigen Splitterschutz-Einmannbunker und der Kappeseiberger Geschichtstafel vorbei, bis wir in die Wegmannstraße einbiegen, wo der Heimatgeschichtskreis Eiberg am Standort der alten evangelischen Schule eine Gedenktafel aufgestellt hat. Weiter geht es vorbei am Abzweig eines früheren und jetzt völlig zugewachsenen Wanderweges. Wir kommen dann an die geschichtlich bedeutsame Mecklenbecke, ihre Einmündung in den Eibergbach, an die Geschichtstafel zum Uhlendahlkotten, gelangen dann zur Einmündung der Uhlendahlbecke in die Mecklenbecke und befinden uns nun beim Haus „Uhlennest“ auf dem Uhlendahlweg, über den man, bevor die Schienen höher gelegt wurden, die Gleise überqueren und zum Schultenweg gelangen konnte. Schließlich erreichen wir auf der linken Seite an einem Waldstück einen steilen, rutschigen und verbotenen Trampelpfad, der anfangs mit Brennesseln zugewachsen ist.

Das ist der einzige Weg, um vom Essener Stadtgebiet zu den ebenfalls noch auf Essener Stadtgebiet liegenden Häusern Uhlendahlweg 25 bis 32 zu gelangen. Diese Häuser liegen zwar von der Vogelperspektive aus dicht am Uhlendahlweg, aber mit einem Höhenunterschied von ca 10 m. Hier erleben wir die Auswirkungen der 1926 gegen den Willen der Bevölkerung erfolgten Teilung der Gemeinde Eiberg. Der wirkliche Zugang zu den genannten Häusern ist nur über Bochumer Stadtgebiet mit einem 1,5km langen Umweg über die Höntroper Straße, die Varenholzstraße und dann den Stalleickenweg möglich! Auch die Postzustellung hat unter dieser Verrücktheit zu leiden. Willkürlich und ohne Ortskenntnis wurden die Teilungsgrenzen gezogen. Diese Häuser hätten hier besser zu den Nachbarhäusern am Stalleickenweg mit der Postleitzahl 44869 Wattenscheid-Eiberg gepasst.

Mit Sondergenehmigung und mit Mühe erreichen wir über den steilen verbotenen Pfad hinauf die genannten Häuser und verlassen nach der Hausnummer 32 (ehemaliger Kotten Büscher) die Essener Stadtgrenze. Das Gebiet, das wir nun betreten, war bis zur Eingemeindung nach Bochum im amtlichen Wattenscheider Stadtplan als Wattenscheid-Eiberg gekennzeichnet. Die Bewohner dort bedauerten die Essen-Eiberger, da diese sich nun daran zu gewöhnen hatten, neue Rheinländer sein zu müssen, während sie selbst westfälisch bleiben konnten. Auf nun Bochum-Eiberger Gebiet begrüßen wir die Nachfahren des letzten Eiberger Hochzeitsbitters. Durch einen von der Stadt Wattenscheid in 1970 angelegten Waldstreifen gelangen wir zur Straße „Am Hosiepen“, zur östlichen Grenze der ehemals selbständigen Gemeinde Eiberg. Dort passieren wir eine Galgenstätte, wo die nationalsozialistische geheime Staatspolizei einen polnischen Kriegsgefangenen vom Lager Eiberg öffentlich erhängt hatte. Schuld? Während seiner Zwangsarbeit in der Landwirtschaft hatte er sich mit einer jungen Eiberger Frau von der Varenholzstraße verliebt. Alle Zwangsarbeiter der benachbarten Lager mussten zur Abschreckung und zur Beachtung der Rassenideologie dem grausigen Schauspiel beiwohnen. Was Grausamkeiten anging, hatten diese Nazis keine Grenzen gekannt. Um dem Ganzen Bedeutung zu geben, waren 100 Polizisten dorthin abkommandiert worden.

- Vorbei am Hof Grümer, wo 1825 eine der größten Gebehochzeiten stattfand, erreichen wir am Umspannwerk Eiberg wieder Essener Stadtgebiet und gehen über den Schultenweg parallel zur Eisenbahnlinie, die seit 1967 die Stadtteilgrenze zwischen Essen-Horst-Eiberg und Essen Freisenbruch-Eiberg darstellt. Vorbei am großen Eiberger Hof Schulte-Bockholt mit seinem interessanten spätmittelalterlichen Wappen erreichen wir wieder den Ausgangspunkt.



Ludwig Potthoff, Rellinghausens Chronist der Ersten Stunde

Johannes Stoll

Im Nachwort zu meinem Buch, „Die Bauerschaft Bergerhausen“ hatte ich die Leserschaft gebeten, mir im Falle einer verschollenen Abiturarbeit von 1914 des Bergerhausers Heinz Potthoff weiterzuhelfen. Wer kann darüber noch Auskunft geben? Nach drei Monaten erhielt ich einen Anruf. Am Apparat Heinz Potthoff, der Sohn des Verfassers der Abiturschrift. Er wohnt „umme Ecke“, was eine sofortige Kontaktaufnahme erleichterte. Ein Besuch bei ihm, und ich hielt das Objekt meiner Begierde in den Händen. „Ich habe auch noch die Chronik der Familie Potthoff, verfasst von meinem Onkel Ludwig Potthoff“. Unser Dorfheiliger der Rellinghauser Geschichtsschreibung, der mit seinem Band „Rellinghausen – Im Wandel der Zeit“ 1953 schlagartig größtes Interesse an Ortsgeschichte ausgelöst hatte. Ludwig Potthoffs Interesse an Rellinghausen und Umgebung wurde nach seinem Umzug in das neu erworbene Haus No. 25 im Hagelkreuz zusätzlich befeuert. Ich lieh mir die Chronik aus, um eine Veröffentlichung zu prüfen.

Ich schwankte zunächst, ob ich einen neuen Band auflegen sollte. Wer liest denn fremde Familiengeschichten? Den Ausschlag, wieder etwas zu veröffentlichen gab schließlich Karlheinz Rabas, unser Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen, der mir 200 Dias, aufgenommen von Ludwig Potthoff in den Jahre 1939 bis 1946, übergab. Damit war die Entscheidung gefallen, die Geschichte der Familie Potthoff aus Bergerhausen zu Papier zu bringen.

Der dreiteilige Inhalt besteht im ersten Teil aus der eigentlichen Familienchronik, die ich unkommentiert wiedergebe. Ludwig Potthoff verfasste sie 1964 in seinem Altersdomizil Sinzheim bei Baden-Baden. Teil zwei besteht aus der Abiturarbeit seines Bruders Heinz von 1914. Erbauliches, welches viel über das Zusammenleben von Mensch und Tier auf einem Bauernhof schildert. Als dritter Teil dann eine kleine Fotoauswahl, um dem Auge Entspannung zu bieten nach all den Texten. Im Annex u.a. eine Auflistung der zahlreichen Veröffentlichungen Ludwig Potthoffs.

Die Familie Potthoff stammt aus Frohnhausen. Teile der Familie zogen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts nach Bergerhausen, im Siepental ins Huisken, einen Kotten.

Am 16. September 1910 wurde die 1903 angelegte Klinkestraße in Potthoffstraße umbenannt, erneut am 20 November 1937, nämlich in Potthoffs Börde. In der benachbarten Straße Hüskembörde, die am 20 November 1937 angelegt wurde, findet sich der Name des Potthoff schen Bergerhauser Domizils Huisken wieder.

Der routinierte Schriftsteller Ludwig Potthoff flicht in die Familiengeschichte Essener Lokalgeschichte ein, so den Tod eines Bruders, der bei den Kämpfen um den Wasserturm Steeler Berg ums Leben kam. Oder wenn er schreibt, dass zwei Brüder Potthoff ihren Dienst im Ersten Weltkrieg beim Essener Major Dr. Niemeyer antreten. Wir erfahren auch etwas über die deutsche militärische Unterstützung der neugegründeten Ukraine 1917 gegen die Bolschewiki, die das Donbass erobert hatten. Oder wenn er beschreibt, dass die vier Morgen Land, die zum Kotten gehörten, das Überleben kaum sicherten. Die Folge waren Rodungen auch schlechter Böden im nassen Siepental, um weitere Anbauflächen zu sichern. Oder Brüder, die als Knechte auf dem Familienhof arbeiteten, zeitlebens unverheiratet bleiben. Oder die Auswanderung nach Übersee, vorwiegend nach Nordamerika, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Etliche Familien hatten später noch Kontakte nach Übersee, heute erleichtern Internetportale eine Familienzusammenführung, wie Beispiele in jüngster Zeit belegen. Und immer wieder hochkommend, die unverarbeiteten traumatischen Erlebnisse des Gemetzels an der Westfront. Auch vierzig Jahre nach dem Ersten Weltkrieg.

Interessant auch, wie konsequent Familien ihren Nachwuchs förderten, um höhere Bildung trotz knapper Kassen zu ermöglichen. Familie Potthoff ist ein gutes Beispiel dafür.



Mit einem Wort, es ist spannend, dieses zeitgeschichtliche Dokument. Als windfall product fiel auch noch ein Kalender ab, ein Bildband wird folgen.

Auch die Freunde der Ahnenforschung, die sich stadtweit an Stammtischen treffen, werden sicherlich mit Interesse die Ahnentafeln des Frohnhauser als auch des Bergerhauser Familienzweiges registrieren. Möglicherweise können Lücken geschlossen werden.

Spannend war die Sitzung im Schürmannhof, auf der wir versuchten, die unbeschrifteten Dias zuzuordnen. Rellinghauser, Bergerhauser und Heider Zeitzeugen, alles gestandene reifere Jahrgänge, lösten etliche Fälle. Was nicht ganz einfach war, da die aus den Vierziger Jahren stammenden Aufnahmen größtenteils zwischenzeitlich verschwundene Gebäude und Höfe zeigen.

Und dann wie schon so oft die Hilfe städtischer Ämter, so des Hauses der Essener Geschichte und des Amtes für Geoinformation, deren Mitarbeiter tatkräftig in ihren Archiven gruben. Danke dafür. Ein Dankeschön auch den Damen und Herren der Bezirksvertretung II, die den Druck der kleinen Auflage finanziell unterstützen.

Johannes Stoll

Nachbarschaftliche Einkehr

Johannes Stoll

Bei der Auswertung bäuerlicher Hofgeschichten finden sich zeitgenössische Begebenheiten, die meist schon in Vergessenheit geraten waren. So gräbt Ludwig Potthoff, Schullektor und fleissiger Autor heimatgeschichtlicher Aufsätze und Bücher, bei der Erstellung der Pott schen Hofchronik eine kurze Episode aus.

„Mit innerer Erschütterung und tiefem Mitgefühl lesen wir in den alten Akten von den nicht endenden Kriegsdrangsalen, von gewaltsamen Einquartierungen, von harten Kriegskontributionen und den stets sich wiederholenden Plünderungen. Hier ein Beispiel aus den Raubkriegen Ludwigs des XIV., von 1665 – 1695, wenige Jahre nach Ende des Dreissigjährigen Krieges. Aus diesem letzteren Krieg möchte ich nur zwei Jahre herausgreifen und zwar die Jahre 1672 und 1673, um an ihnen zu zeigen, wieviel Kriegsnot und Kriegselend unsere Vorfahren haben ertragen müssen. Am 12. September 1672 rückte der französische General Turenne in Rellinghausen ein. Beinahe drei Wochen blieb er hier. Als sie abzogen waren alle Vorräte der Bewohner verzehrt. Was sie nicht selbst gegessen oder verfüttert hatten, war von ihnen verstreut worden. Selbst Häuser waren vor ihrer Vernichtungswut nicht sicher. In der evangelischen Kirche hatten sie die gesamte Einrichtung wie Bänke, Kanzel und Fenster verbrannt. Am 7. April 1673 wurde eine Kompanie zu Pferde hier einquartiert. Nachdem sie von den Bewohnern Kriegskontributionen erpresst hatten, zogen sie am 10. April weiter. Zwei Tage vorher, am 5. April war ebenso eine Kompanie einmarschiert. Jeder Soldat erhielt neben seiner Verpflegung täglich 1 Schilling. Wer als Meldegänger fortgeschickt, erhielt 1 Taler. Die Verpflegung und die Löhnung wurde den Bewohnern aufgezwungen, das gleiche wiederholte sich mit einer Kompanie, die am 14. April einrückte und am 18. April wieder fortzog.

Rellinghausen hatte damals etwa 600 Einwohner, die beschriebenen Truppenformationen waren erheblich kleiner als heute, z. B. umfasst ein heutiges Regiment ca 3000 Soldaten., damals vielleicht wenige hundert Soldaten.(JP)

Am 22. April kam ein Regiment französischer Reiter hier durch. Da sie unversehens kamen, konnten Vieh und Vorräte nicht in Sicherheit gebracht werden. Aus diesem Grunde war der angerichtete Schaden besonders groß. Wie Hermann Pott von seinen Vorfahren hörte, zogen die Bewohner beim Herannahen von durchmarschierenden Truppen in den Schellenberger Wald zur Göpelbecke. Sie nahmen Vieh und Verpflegung mit und kehrten erst nach Abzug der Truppen wieder heim.

Am 29. April kam abermals in Regiment zu Pferde und zog am 30. April weiter. Am 14. Mai lag hier ein Regiment französischen Fußvolks, das am nächsten Tag glücklicherweise wieder abzog. Am 17. Mai kam ein burgundisches Regiment hier durch. Es führte sich bei weitem am schlimmsten hier auf. Sie schlugen in den Häusern die Fenster ein, rissen das Stroh von den Dächern und mähten die junge Saat auf den Feldern.

Dieser Ausschnitt mag genügen, um zu zeigen, wie eine Bedrückung die andere ablöst, wie eine Kriegsschatzung die andere jagt“.

Die Tilgung der aufgenommenen Schulden erstreckte sich bis ins 19. Jahrhundert!

Johannes Stoll

Vom Industriestandort zur Industriekultur

Vor 190 Jahren: Schönebeck schreibt Bergbaugeschichte

Wolfgang Sykorra

Die Erfindung

Es ist Juli 1834. In der Gaststätte Kaldenhoff an der Aktienstraße 140 in Schönebeck sitzen 30 Bergleute bei einem geselligen Beisammensein.

Musikanten begleiten das Fest. Man ist fröhlich und ausgelassen. Etliche Trinkgläser zerbrechen. Nach dem Ende der Feier haben sie 17 Kannen Branntwein, 137 Liter Bier sowie Mengen an Weißbrot und Käse verzehrt, wie die Rechnung des Wirts ausweist. Diese beläuft sich auf „9 Taler und 3 Silbergroschen“.



Gasthof Kaldenhoff

Die Bergleute feierten einen Erfolg, der Industriegeschichte schrieb. Ihnen war nämlich im benachbarten Schacht „Franz“ am Winkhauser Tal der vertikale Durchbruch der so genannten Mergelschicht zur Kohle gelungen. Eine bahnbrechende Erfindung.

Als der Bergmann Stölzel seinem Arbeitgeber Franz Haniel diese Nachricht überbrachte, wurde die bergmännische Leistung mit der Feier im Lokal Kaldenhoff belohnt.

Franz Haniel war ein Spediteur, der sein Geld auch in der Schifffahrt verdiente. Da er außerdem mit Kohle handelte und dafür der Bedarf gestiegen war, war er auf das Erschließen neuer Kohlefelder angewiesen. Denn die Befeuerung der Hochöfen mit Holzkohle stieß an Grenzen. Holz als Rohstoff wurde nämlich knapp. Steinkohle wurde zur wichtigen Alternative. In den folgenden Jahrzehnten prägte die Kohle Leben, Arbeit und Landschaft im noch beschaulichen Schönebeck.

Die Zechen

Der Schacht, in dem die Bergleute ihre Entdeckung machten, war ein so genannter Schurfschacht, der der Erkundung des Kohlevorkommens diente. Neben dem Schurfschacht „Franz“ – nach Franz Haniel benannt – entstanden auf Schönebecker Gebiet der Versuchsschacht „Kronprinz“ sowie etwa nördlich des Terrassenfriedhofs zwischen Herbrüggenstraße und Altstraße der alte Schacht „Wolfsbank“, der 1896 aufgegeben und zugeschüttet wurde. Im Jahr 1953 schloss nach nur zweijährigem Betrieb die Kleinzeche „Joachim“ im Bereich Dreigarbenfeld.

An der Aktienstraße am Rand des Hexbachtals wurde in den Jahren 1901 bis 1903 der Schacht „Kronprinz“ als „Rosendelle Schacht 3“ neu abgeteuft und die Förderung aus diesem Grubenfeld aufgenommen. Darüber hinaus wurde mit dem Bau infrastruktureller Einrichtungen wie Schmiede, Maschinenhaus oder Waschkäue begonnen. Außerdem entstand eine Drahtseilbahn, die von der Zeche zum Verladen an der Eisenbahnstation „Heißen II“ führte.

Nachdem von „Kronprinz“ ein Durchschlag zum Grubenfeld der Schachanlage „Rosenblumendelle 1 / 2“ auf Mülheimer Gebiet hergestellt worden war, konnte die Kohle dort zutage gebracht werden. Die Drahtseilbahn wurde nicht mehr benötigt. Als Wetterschacht blieb Schacht „Kronprinz“ mit seinen Einrichtungen über Tage aber in Betrieb, zumal die Bergleute auch hier sowohl zu den Grubenfeldern der „Rosenblumendelle“ als auch von „Kronprinz“ einfuhren.



Arbeiten in Schachtanlagen -

Wohnen in Bergarbeitersiedlungen

Als die Bedeutung des Kohleabbaus immer mehr wuchs, nahm der Bedarf an Bergleuten entsprechend zu, so dass Arbeitskräfte knapp wurden. Deshalb warben die Zechen auch Arbeiter aus Osteuropa an. Unverheirateten Bergleuten boten die Unternehmer Unterkunft und Verpflegung in werkseigenen Logierhäusern, sog. Menagen, an. Das alleinstehende Haus an der Heißener Straße 224 ist eine solche Menage.

Schacht Kronprinz an der Aktienstraße - historisches Photo

Für Bergmannsfamilien wurden Werksiedlungen gebaut. Der Bau dieser Siedlungen galt als ein besonders wirksames Mittel zur Anwerbung und Bindung von Arbeitern an die Zeche. Auch in Schönebeck entstanden mehrere Bergarbeitersiedlungen: an Ardelhütte/Schacht-Kronprinz-Straße/Schönebecker Straße, darüber hinaus am Rötterhoven/Aktienstraße und an der Altendorfer Straße/Fliegenbuschweg/Riekenbank/Kreftenscheerweg. Die Häuser an der Schönebecker Straße waren für Steiger bestimmt.

In der Siedlung zwischen Ardelhütte, Schönebecker Straße und Schacht-Kronprinz-Straße etwa wohnten neben Einheimischen zahlreiche Siedler polnischer Herkunft, die hierzulande Arbeit suchten. Die Siedlung nannte man deshalb Kolonie. Denn die Wortgeschichte von „Kolonie“ weist auch die Bedeutung „Ort, wo fremde Ankömmlinge sich niedergelassen haben“ in „der Hoffnung auf erleichterten Lebensunterhalt“ auf. Die räumliche Bedeutung wurde mit der Zeit auf den Zustand einer sozialen Isolierung übertragen, weil auswärtige Siedler, etwa wegen ihrer Sprachbarrieren, häufig kaum Kontakt zu Menschen außerhalb der Kolonie hatten. So wird erklärt, dass das Wort Kolonie bis weit in die Nachkriegszeit negativ besetzt war.

Die Vermieter der Wohnungen, die in der Regel auch Arbeitgeber waren, konnten in den persönlichen Tagesablauf der Mieter hineinwirken. Die Vorgesetzten der Bergleute, die Steiger, wohnten nämlich oft – wie in der Bergbaukolonie – in unmittelbarer Nachbarschaft. Deshalb konnten sie die Bergleute ständig kontrollieren, beispielsweise in Bezug auf eine vielleicht nur vorgetäuschte Erkrankung der Arbeiter, wenn diese nicht zur Arbeit gegangen waren. Aus diesem Grund kam es teilweise zu erheblichen Spannungen zwischen Bergmannsfamilien und Steigern.

Während die Häuser der Schacht-Kronprinz-Straße Reihenhäuser sind, befinden sich in der Ardelhütte freistehende Doppelhäuser. Die Raumaufteilung sah zwei Alternativen vor: Wohnungen erstreckten sich über ein Erd- und Obergeschoss. Nach einer Nachtschicht konnte ein Bergmann tagsüber im Obergeschoss ungestört schlafen, während sich im Erdgeschoss das Familienleben abspielte.

Variante: Erd- und Obergeschoss wurden jeweils von einer Familie belegt, die ihre Wohnung und den Hauskeller von einem gemeinsamen Flur und Treppenhaus erreichten. Toiletten waren in der Regel noch ohne Wasserspülung und befanden sich in einem Anbau hinter dem Haus.

Gelegentlich zwang die finanzielle Not eine Familie sogar, junge alleinstehende Bergleute als so genannte Kostgänger zur Untermiete aufzunehmen. Der Schichtplan der Zeche wurde dann auf die Schlafmöglichkeiten der Wohnung abgestellt.

Nutztierhaltung und die Bewirtschaftung eines Gartens waren für den Lebensunterhalt unerlässlich.

Die räumliche Enge der Häuser hatte zur Folge, dass sich bei schönem Wetter familiäres und nachbarschaftliches Leben überwiegend in den Vorgärten der Häuser abspielte. Häuser an der Schacht-Kronprinz-Straße beispielsweise waren vom Bürgersteig durch eine niedrige Mauer getrennt, auf die man sich gemeinsam zu Gesprächen und einem Glas Bier sowie zum Musizieren setzte. Die Wohnraumenge förderte so ein kommunikatives Miteinander. Da die Bergbaukolonie im Zweiten Weltkrieg bis auf überschaubare Schäden von großen Zerstörungen verschont worden war, änderte sich ihr ursprüngliches Erscheinungsbild kaum.

Der wirtschaftliche Aufschwung der Nachkriegszeit mit dem Bergbau als blühender Schlüsselindustrie band die Bergleute weiterhin an ihre Zechen und damit auch an die Zechenwohnungen. Die seit Jahrzehnten bestehende soziale Struktur wurde also keinen größeren Fluktuationen unterworfen. Dies änderte sich durch Zu- und Wegzüge, als auch „Schacht Kronprinz“ aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben wurde.



Plausch in der Bergbaukolonie



Feierabend an der Schacht-Kronprinz-Straße

Für die Bewohner der Kolonie typische Tugenden wie Hilfsbereitschaft und Mitgefühl fingen die existenziellen Sorgen der von Entlassungen bedrohten Bergleute auf. Da die bauliche Struktur der Siedlung das Gemeinschaftsgefühl erheblich gefördert hatte, trafen der Verlust der Werkswohnung und der Umzug in anonyme Hochhäuser die Bergmannsfamilien besonders hart.

Die Vorzüge der Bergbaukolonie wurden immer bewusster wahrgenommen. Auch Sanierung und Modernisierung erhöhten den Wohnwert, so dass die einst verächtliche Sicht vom Leben in der Kolonie im Laufe der Zeit einer positiven Betrachtungsweise wich. Diese war eingebettet in einen allgemeinen Bewusstseinswandel. Die Bergbaukolonie Schönebeck steht somit exemplarisch für eine Bergarbeitersiedlung, die sich im Zentrum der Bergbaugeschichte an der Ruhr von einer früher teilweise sozial isolierten Siedlung zu einer für alle sozialen Schichten begehrten Wohnsiedlung entwickelt hat.

Arbeiten und Leben in der NS-Zeit

Wenn Spaziergänger den Terrassenfriedhof an der Heißener Straße besuchen, finden sie Gräberfelder, in denen sehr viele Opfer von Krieg und Zwangsherrschaft begraben sind. Hinweistafeln geben die notwendigen Erklärungen: Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter haben hier ebenso ihre letzte Ruhestätte gefunden wie deutsche Opfer der Gewaltherrschaft.

Politische Denunziation, Angst und Leid spiegelten sich im Leben der Bergbaukolonie und ihres Umfeldes ebenso wider wie Sympathie für die Ideologie der Nationalsozialisten, so dass das nachbarschaftliche Miteinander empfindlich gestört wurde. Dennoch glauben Zeitzeugen, den Einfluss der Nationalsozialisten hier als nur gering erfahren zu haben.

Während der NS-Zeit beschäftigten auch die Eigentümer der Zechen „Kronprinz“ und „Rosenblumendelle“ ausländische Arbeiter, für die an der Heißener Straße 222 ein Lager errichtet worden war.

Das Lager befand sich im heutigen Waldbestand, der sich im Gelände zwischen Heißener Straße, Brausewindhang und Winkhauser Tal befindet.



Der umrandete Bereich auf diesem englischen Plan ist Standort des Lagers (Hutted Camp)“

Der Bauantrag vom 12. September 1939 lautete auf Genehmigung von vier „Wohnbaracken“, einer „Wirtschaftsbaracke“, einer „Waschbaracke“ und einer „Abortbaracke“.

Die Bauakten belegen, dass die Zechenleitung gegenüber den Genehmigungsbehörden versucht hat, den wahren Grund für den Bau zu verschleiern. Zunächst wurden die beantragten Baracken nur allgemein als „Wohnlagerbau“ dargestellt. Auf Anforderung der Bauaufsicht wurde der Bauantrag dann Schritt für Schritt präzisiert: Schließlich wurde die Katze aus dem Sack gelassen und ein „Barackenlager“ für „Kriegsgefangene bzw. für ausländische Arbeitskräfte“ beantragt.

Im Hinblick auf die Zahl der Bewohner kann wohl von mehreren hundert ausländischen Arbeitern ausgegangen werden. Aufnahmen und Abgänge waren fließend. Als Herkunft werden in der Fachliteratur die Ukraine, Polen und allgemein west- und südeuropäische Länder genannt.

Zeitzeugen, die zu dem Lager befragt wurden, hielten sich auffallend zurück. Nur ein einziger Hinweis wird auf Gefangene gegeben, die in der Kriegszeit täglich in Begleitung eines Zechenmitarbeiters zur Arbeit auf „Kronprinz“ geführt worden seien.

Die Ausstattung des Lagers beschränkte sich nur auf die notwendigen Bedürfnisse. Nach dem Krieg diente es für einige Jahre als Wohnraum für deutsche Familien. Danach wurde das Lager abgerissen.

Flächenverbrauch und Flächensicherung

Zunächst war es folgerichtig, das sich von Streusiedlungen zu einem industriellen Standort entwickelnde Schönebeck mit der erforderlichen städtebaulichen Infrastruktur auszustatten. Ergebnis war aber auch: Die idyllische Landschaft, in der sich die Bergleute von ihrer schweren Arbeit erholen konnten, war von zunehmendem Flächenverbrauch bedroht. Als es um die Eingemeindung der Borbecker Gemeinden nach Essen ging, griffen die Borbecker Stadtväter dieses Erkenntnis auf und setzten in den Verhandlungen mit der Stadt Essen eine weitsichtige Forderung durch. Im Eingemeindungsvertrag von 1914 wurde deshalb festgeschrieben, dass die Siepentäler des Essener Nordwestens von Bebauungen frei zu halten sind

Dennoch war diese Landschaft bis heute immer wieder in planerischen Zielkonflikten. Vor allem Gewerbeflächen in der Größe des Borbecker Schlossparks und eine schleichende Arrondierung von Wohnbauflächen gefährdeten die grüne Oase. Zur planerischen Sicherung dieses Grüns konnte aber erreicht werden, dass Kernbereiche von Winkhauser- und Kamptal, der Schönebecker Schlucht und des Hexbachtals inzwischen unter Naturschutz gestellt worden sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg: Kohle und Industriekultur

Für den Wiederaufbau unseres Landes nach dem Krieg war Kohle jahrelang ein unentbehrlicher Energieträger. Die aus wirtschaftlichen Gründen zurückgehende Nachfrage nach heimischer Kohle führte aber Ende der 1950er-Jahre zur Kohlekrise, die auch das Ende von „Kronprinz“ einleitete.: Im Jahr 1961 wurde die Seilfahrt eingestellt, so dass „Kronprinz“ nur noch Wetterschacht war. Einige Jahre später wurde auch die Zeche „Rosenblumendelle“ stillgelegt. Es drohten wichtige Symbole Schönebecker und Borbecker Bergbautradition verloren zu gehen.



*Schönebecker Straße:
Im Hintergrund Schacht
Kronprinz als Wahrzeichen
im Ortsbild*

In dieser Phase meldeten sich die Borbecker Nachrichten in einem programmatischen Aufruf zu Wort. Am 11. November 1966 schrieben sie:

Das Schönebecker Wahrzeichen, das Fördergerüst der stillgelegten Schachtanlage Kronprinz, wird abgerissen. ... Werden alle Fördertürme aus dem Landschaftsbild des Essener Nordwestens verschwinden? Das darf nicht sein! Was in den Niederlanden die Windmühlen sind, das sind im Ruhrgebiet die Fördertürme! Borbeck und andere Bergbaustädte wollen auch in fünfzig Jahren wissen, woher sie gekommen sind. Fördertürme sind kein Krimskrams, der in die Abfallkiste der Geschichte gehört. Sie sind inzwischen längst denkmalwürdig. Ohne Bergbau wäre Borbeck nichts geworden. Das wollen wir nicht vergessen!

Dieser Ruf blieb nicht ungehört. Der Denkmalschutz für industrielle Architektur gewann an Bedeutung. Dieses Bemühen bekam Ende der 1980er-Jahre durch die „Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA)“ erhebliche Rückendeckung. Auch das Fördergerüst der Zeche „Helene & Amalie“ an der Helenenstraße im Grenzbereich Bergedorf/Altendorf blieb erhalten. Zwar nicht in Schönebeck, aber – wie gefordert – im Essener Nordwesten.

Straßen tragen oft die Namen von Anlagen industrieller Vergangenheit: So erinnern die Straßennamen „Schacht-Kronprinz-Straße“, „Schacht-Franz-Straße“, „Stoetzelweg“ an den Bergbau. Eine Kurzgeschichte der Schönebecker Zechen findet sich an mehreren Stellen des Stadtteils auf Gedenktafeln. Besonders die Bergarbeitersiedlungen prägen das Stadtbild.

Damit die Erfahrungen vom Wohnen und Leben in einer Bergbausiedlungen nicht verloren gehen, wurde 1993 der Verein „Bergbaukolonie Schönebeck“ gegründet. Er führt seitdem ein auf die Pflege bergmännischer Kultur ausgerichtetes sozialorientiertes Vereinsleben.

Benutzte Quellen:

Archiv des Kultur-Historischen Vereins Essen-Borbeck, Andreas Eickholt u.a.: Unsere Bergbaukolonie Ardelhütte, Schacht-Kronprinz-Straße. Veba-AG, Essen 1991 (auch abgedruckt in zwei Folgen der Borbecker Nachrichten vom 13.9.1991 und 20.9.1991) Andreas Koerner, Klaus Scholz, Wolfgang Sykorra: Man war nie fremd. Die Essener Bergbaukolonie Schönebeck und ihr Stadtteil. Edition Rainruhr, Essen 2009 Ausstellung des Haniel-Museums in der Bergbaukolonie Schönebeck

Bilder/Abbildungen: 1,2 : borbeck.de - 3,4,6: Borbecker Nachrichten – 5: Henselowsky/Godefrey – 7: Bergbaukolonie



Schwarz auf weiß:

150 Jahre Zeitungen für Borbeck

Andreas Koerner/Susanne Hölter

Vor rund 150 Jahren gab es einen kleinen Boom für Lokalzeitungen auf dem Gebiet der heutigen Stadt Essen. Vor 75 Jahren wurden die Borbecker Nachrichten gegründet. Sie erschien fast 70 Jahre lang, Woche für Woche.

Unternehmen Sie einen kleinen Spaziergang durch die Borbecker Zeitungsgeschichte.

Am 23. April 1881 kam mit der Erstausgabe der „Borbecker Zeitung“ die erste Zeitung in der Bürgermeisterei Borbeck überhaupt heraus. Zu verdanken ist dies dem Verleger Robert Siebeck, der in der Gerichtsstraße 5 wohnte und dort eine Buchdruckerei betrieb. Neben der 3 x wöchentlich erscheinenden „Borbecker Zeitung“ mit 500 Abonnenten gab es zu dieser Zeit im Landkreis Essen noch die „Kettwiger Zeitung“ von 1870 mit 350 Abonnenten, die „Werdener Zeitung“ von 1850 mit 375 Abonnenten und die „Steeler Zeitung“ von 1882 mit ca. 700 Abonnenten. Um 1917 komplettierten die „Kupferdreher Zeitung“ und der „Allgemeine Anzeiger Werden“ die Zeitungslandschaft rund um Essen.

Bei den verschiedenen Lokalausgaben waren die ersten Seiten gleich mit überregionalen Nachrichten gefüllt. Auf der Titelseite wurde meist nur der Zeitungskopf ausgetauscht und schon hatte man Borbecker und Steeler Nachrichten. Im Innern gab es – für heutige Verhältnisse – recht wenige lokale Nachrichten.

Seit 1927 gab die „Essener Volkszeitung“ als Lokalausgabe das 6 x wöchentlich erscheinende „Borbecker Tageblatt“ für die Gemeinden der ehemaligen Bürgermeisterei Borbeck“ heraus. Bis wann sie erschien, ist nicht bekannt. In der „Essener Volkszeitung“ der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Fredebeul & Koenen (Rechtstraße 2) erschienen eine Zeitlang als Beilage „Borbecker Heimatblätter“.

Neben den bereits genannten Zeitungen gab es ab 1896 einen „Borbecker Lokal-Anzeiger“, der sich als „Amtliches Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Borbeck“ verstand. Von ihm ist nichts weiter bekannt. Dafür etablierte sich noch vor dem Ersten Weltkrieg auf Betreiben der Borbecker Kaufmannschaft neben der „Borbecker Zeitung“ der „Borbecker Lokalanzeiger“. Als Herausgeber der ab 1924 wöchentlich gedruckten Zeitung firmierte die Buch- und Papierhandlung und Buchdruckerei von Josef Lohkamp (Kirchplatz 25). Der vollständige Name des Publikationsorgans lautete: „Borbecker Lokalanzeiger. Organ für den Bezirk der ehemaligen Bürgermeisterei Borbeck“.

Von 1926 bis 1931 war Wilhelm Wimmer Hauptschriftleiter des Lokalanzeigers, zuständig für Politik, Kulturelles und Allgemeines. Es heißt ein wenig nebulös: „In den folgenden Jahren gab es Änderungen in Verlag, Herausgeber und Geschäftsleitung.“

Wilhelm Wimmer verließ den Verlag – oder musste ihn verlassen - und kehrte erst 1949 in den Journalismus zurück. Im Jahre 1937 hieß der Verlag „Vereinigte Vorort-Zeitungen“, Herausgeberin war Maria Wüstenhöfer (Gerichtstr. 5), Verleger Otto Wüstenhöfer. Die durchschnittliche Druckauflage lag zu dieser Zeit bei etwas mehr als 5.000 Exemplaren bei täglicher Erscheinungsweise.

Nachdem Lokalausgaben für Überehr, Steele und Schonnebeck hinzugekommen waren, nannte sich die Zeitung ab 1938 „Essener Lokal-Anzeiger. Heimatzeitung für die Vororte von Essen“.

Der Sitz der Redaktion befand sich zunächst an der Borbecker Straße 113. (heutige Schmale Straße gegenüber der Post), später zog sie in das Gebäude neben der Drogerie Optelaak an der Marktstraße um (heute Barbara-Apotheke). Nach der so genannten "Gleichschaltung" der Presse, also der staatlich gelenkten Ausrichtung der Zeitungen auf Verbreitung der NS-Ideologie, musste auch der „Essener Lokal-Anzeiger“ das Erscheinen einstellen. Statt dessen gab es in Essen vom 1. Juni 1941 an nur noch die nationalsozialistische „Nationalzeitung“. Sie wurde bis 1945 veröffentlicht.



Im Archiv des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V. sind einige der alten Lokalzeitungen noch im Original erhalten. Foto: Susanne Hölter

Mit einem Trick Lizenzierung umgangen

Vier Jahre nach Kriegsende gründete Wilhelm Wimmer 1949 die Borbecker Nachrichten (kurz: BN) nach dem Vorbild englischer, lokaler Wochenzeitungen.

Die erste Ausgabe der BN erschien am Freitag, 8. April 1949. Ein ungewöhnlicher Starttermin, mitten im Monat? „Nun, eine Woche früher, hätte man die Zeitung für einen Scherz halten können“, erzählte Walter Wimmer seiner Redaktion in späteren Jahren. Die Borbecker Nachrichten erschienen zunächst als "Mitteilungsblatt für den Borbecker Bürger- und Verkehrsverein". So umging Wimmer die Lizenzierung durch die britische Behörde. In Westdeutschland wurde am 21. September 1949 die Generallizenz erteilt, und jeder, der über die notwendigen Ressourcen verfügte, konnte wieder eine Zeitung gründen.

Zurück nach Borbeck: Nach dem frühen Tod des Herausgebers 1953 führten seine Söhne Walter und Franz-Josef die Wochenzeitung weiter, nach englischem Vorbild als lokale Wochenzeitung. 1959 kauften die beiden zudem die im Essener Stadtteil Werden erscheinenden Werdener Nachrichten.

Die Borbecker Nachrichten entwickelten sich nach und nach zu einer der auflagenstärksten lokalen, wöchentlich erscheinenden Kaufzeitungen in der Bundesrepublik, von denen es bis in die Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts noch eine nennenswerte Anzahl gab.

Zeitweilig lag die verkaufte Auflage der BN über 20000 Stück (BN-Eigenwerbung) – für einen Stadtteil bemerkenswert. Noch 1998 wird die verkaufte Auflage mit über 15000 Stück beziffert (IVW-Zahl).

Bereits 1986 hatte Franz-Josef Wimmer seine Anteile der WAZ verkauft. Dem Essener Zeitungsriesen gehörten fortan 50 Prozent des einstigen Familienunternehmens.

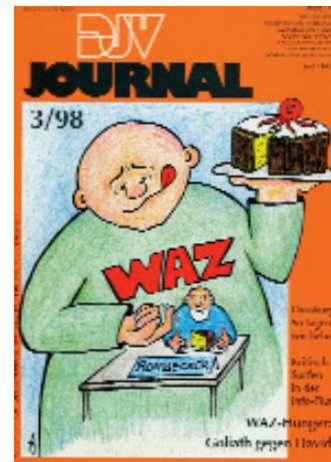
Bis Ende der 1990er Jahre herrschte eine Art Burgfrieden in Borbeck. Die WAZ verzichtete in ihren Tageszeitungen weitgehend auf die Berichterstattung aus Essens größtem Stadtteil. Es gab auch kein kostenloses Anzeigenblatt in Werden und Borbeck.

Die BN-Redaktion mutmaßte, dass die Geschäftsführer durch unternehmerische Tätigkeiten im Osten Europas und in der ehemaligen DDR sich um so kleine Unternehmen nicht kümmerten oder kümmern konnten.

Das änderte sich 1998. Die WAZ, damals noch vertreten durch die Geschäftsführer Günter Grotkamp und Erich Schumacher, forderten Walter Wimmer auf, sich von seinen Anteilen zu trennen.

Wimmer weigerte sich. Prompt wurden der Borbeck Kurier und in Werden der Werden Kurier als Anzeigenblätter herausgegeben, mit einer wesentlich höheren Auflage und niedrigen Anzeigenpreisen.

Bürgerinitiativen zur Rettung der beiden kleinen Zeitungen gründeten sich in Werden und Borbeck. In Borbeck zählten Ernst Schmidt, Ernst Klemt, Martin Nennstiel, Eugen Richter, Volker Quadt und vom Deutschen Journalisten Verband (DJV) Erwin Burgmaier dazu. Selbst dem Focus, dem Spiegel, der Zeit und der TAZ waren der „Zeitungskrieg“ einige Zeilen wert. Die Bürgerinitiative sammelten Tausende Unterschriften, die sie einem Notar vorlegten und Herrn Grotkamp übergeben wollten. Der Termin kam nicht zustande. Die Unterschriftenlisten wurden dem Stadtarchiv überreicht.



Der Deutsche Journalistenverband (DJV) widmete der Auseinandersetzung zwischen der WAZ und den Borbecker Nachrichten in seiner Märzausgabe 1998 den Titel und Beiträge im Innern.



Die Mitglieder der Bürgerinitiative (v.l.) Volker Quadt, Eugen Richter, Ernst Schmidt sowie Erwin Burgmaier vom Deutschen Journalistenverband machten sich für den Erhalt der Borbecker Nachrichten stark. Rechts mit Walter Wimmer bei einem Gesprächsabend bei der Awo an der Germaniastraße. Foto: Wolfgang Filz

Wirtschaftlich gingen die beiden Zeitungen in die Knie. Im Jahr 2000 verkaufte Walter Wimmer seine Anteile der WAZ.

Für die jungen Blattmacher vom Kurier war es kein leichtes Unterfangen, das Konkurrenzblatt zu etablieren. Der Wind blies ihnen zu Beginn arg ins Gesicht. Groß war die Skepsis der Borbecker gegen die als Eindringlinge empfundenen WAZ-Mitarbeiter.

Doch immerhin bis zum 31. August 2018 ließ man die Borbecker Nachrichten gewähren, die Werdener Nachrichten gibt es noch heute (2024).

Auch der „Borbeck Kurier“ ist mittlerweile Geschichte. Das jetzige Anzeigenblatt aus dem Hause Funke kümmert sich wenig um Lokales. Ratgeberseiten füllen den Raum zwischen den Anzeigen.



Mit ihrer letzten ersten Seite dankte die BN-Redaktion allen, die in den knapp 70 Jahren ihres Bestehens, der Zeitung zur Seite standen. Gestaltung: Barbara Nolte



Der 60. Geburtstag der Borbecker Nachrichten wurde in der Alten Cuesterey des Kultur-Historischen Vereins mit einer Ausstellung gefeiert. Auf dem Bild v.l.: Ludwig Wördehoff (Ex-MdL), BN-Fotografin Sigrid Lerche-Lünemann, Marga Wimmer, Walter Wimmer (bis 2000 Herausgeber der BN), Ernst Schmidt, Dr. Wolfgang Reiniger, ehemaliger OB der Stadt Essen. Foto: Wolfgang Filz

Es wurde also Zeit für etwas Neues: „borbeck.de“ ging im Februar 2019 an den Start. Ein gemeinschaftliches, ehrenamtliches Projekt der Vereine Borbecker Bürger- und Verkehrsverein, Kultur-Historischer Verein Borbeck und Initiativkreis Centrum Borbeck.

Das Internet-Portal sieht sich in der Nachfolge der traditionsreichen Lokalzeitungen – allerdings nicht gedruckt, sondern im Netz, aber nicht minder seriös als seine Vorgänger.

Es ist das große Verdienst von Andreas Koerner über akribisches Nachforschen geschichtliche Vorgänge und Fakten zu entdecken. Bis zu seinem Tode hat er sie in den „Borbecker Beiträgen“ zugänglich gemacht. Dazu gehört auch die detaillierte Rekonstruktion der „Borbecker Zeitungsgeschichte bis zum Zweiten Weltkrieg“ aus dem Jahre 1999, die im vorliegenden Text ausgiebig zitiert und um die Jahre 1949 bis 2018 durch Susanne Hölter, BN-Redaktionsleiterin seit Mitte der Neunzigerjahre, ergänzt wird.

Quellen: Andreas Koerner: Borbecker Zeitungsgeschichte bis zum Zweiten Weltkrieg. In: Borbecker Beiträge 3/1999, S. 84-87. Borbecker Nachrichten aus den Jahren 1949 bis 2017

Kultur-Historischer Verein Borbeck feiert 40-jähriges Bestehen

Susanne Hölter

Man wird niemals fertig

Den Borbeckern sagt man nach, ein aufmüpfiges Völkchen zu sein. Geht ihnen etwas gegen den Strich, regt sich Protest. So gründeten sie zum Beispiel in den Sechzigerjahren die vermutlich bundesweit erste Umwelt-Bürgerinitiative, die IG gegen Luftverschmutzung.

Bürgerprotest stand auch am Anfang des Kultur-Historischen Vereins Borbeck. Dem im Jahre 1786 gebauten Steenkamp Hof am Reuenberg drohte die Abrissbirne. Der Zeuge vorindustrieller Geschichte sollte Kleingärten weichen.

Dagegen protestierten Borbeckerinnen und Borbecker. Sie wollten den Hof unter Denkmalschutz stellen lassen und das Rheinische Amt für Denkmalpflege bescheinigte dem Hof Denkmaleigenschaft. Schließlich stand der Hof am Reuenberg beinahe so da, wie er im 18. Jahrhundert erbaut wurde: Ohne Toilette, ohne Bad, ohne Wasserleitung. Immerhin: Die Bewohner konnten den Hof heizen: Mittels einer Nachtspeicherheizung. Übrigens: Die letzten Bewohner verließen erst im April 1987 den Hof.

Die Gründungsinitiative kam von Mitgliedern des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins. Am 17. Dezember 1984 folgten 50 Menschen der Einladung ins Schloss, 35 wurden am gleichen Abend Mitglied des neuen Vereins. Dem Gründungskomitee gehörten an: Jürgen Becker, Rainer Helfers, Alfred Kohlmann, Dr. Dietrich von Leszczynski, Heinrich Scharfenkamp und Ludwig Wördehoff.

Es wurde eine Satzung verabschiedet und ein Vorstand gewählt. Dem Gründungsvorstand gehörten an: Jürgen Becker (1. Vorsitzender), Ludwig Wördehoff (2. Vorsitzender), Rainer Helfers (Schriftführer), Dr. Dietrich von Leszczynski (Pressewart) und Hermann Scharfenkamp (Kassierer).

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 11. September 1986 wurde über den Erbbaurechtsvertrag zwischen der Stadt Essen und dem Verein abgestimmt, der Rechte und Pflichten am Steenkamp Hof regelte. Der Vertrag wurde am 21. Oktober 1986 unterschrieben.

Auf dem noch unsanierten Hofgelände gab es 24. September 1988 erstmals den Tag „Tiere auf dem Bauernhof“. Für Kinder und Erwachsene gab es Kälber, Ponys, Ferkel, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Hühner und Fasane, Gänse, Enten, Brieftauben zu sehen. Der Tag war ein voller Erfolg und das obwohl der Hof noch gar nicht fertig gestellt war. Im Jahre 2011 wurden die „Tiere auf dem Bauernhof“ abgelöst durch den „Tag des offenen Denkmals“.

Architekt Rainer Schumann sagte Ende Oktober 1988 zu, die Leitung der Restaurierungsarbeiten am Steenkamp Hof zu übernehmen. Insgesamt vergingen acht Jahre, bis im September 1994 das restaurierte Hofgebäude eingeweiht werden konnte. Eine ganze Woche lang wurde „Hof gehalten“ am Reuenberg 47 a. Vier Jahre später konnten dann auch die neu geschaffenen Sozialräume (Küche, Toiletten) genutzt werden.



Steenkamp Hof März 1988



Vertragsunterzeichnung Steenkamp Hof, 21.10.1986



Steenkamp Hof Gute Stube 2023

Das war gut so, denn der Hof mauserte sich zum Begegnungszentrum: Schulklassen der Grundschulen kamen gerne zum Heimatkundeunterricht, die Kreisjägerschaft lädt regelmäßig immer wieder zum Naturkundeunterricht ein. Auch und gerade am alljährlich stattfindenden Tag des Denkmals, gibt es für Kinder allerhand auf dem Gelände zu entdecken.

Auch die Kunst kam nicht zu kurz auf dem „Kotten“. Drei Künstler hatten ihre Werkstätten in den ehemaligen Wohnräumen des Hofes, Ausstellungen rundeten das Konzept ab. Inzwischen verfolgt der Verein das Konzept, dort ein kleines Heimatmuseum auf die Beine zu stellen und lädt in den Sommermonaten zu offenen Türen ein.

Sammlerherzen schlagen höher

Gesammelt wurde von Anfang an allerlei. In den Anfangsjahren kamen so viele bäuerliche Geräte zusammen, dass 1987 in der Schlossschule zwei leerstehende Pavillon-Schulräume vom Verein für das Archiv belegt wurden. Auch wurde das Archiv mit Nachlässen bedacht: Der Verein hat Nachlass-Materialien des plattdeutschen Dellwiger Autors Willi Schlüter. Es gibt Unterlagen von Johannes Peter, die Diasammlung von Herbert Beckmann, Archivmaterial von Hermann-Josef Dübbert.

In den Räumen einem großen Raum an der Schmalen Straße, der von der Pfarre St. Dionysius dem Verein zur Verfügung gestellt wird, ist die umfangreiche archäologische Sammlung von Werner Winkels untergebracht, aber nicht nur. Dort lagern zahlreiche Gegenstände zur Ortsgeschichte: Waschbretter, Tonkrüge, Kaffeemühlen, Möbel. Bilder. Dann und wann werden sie für Ausstellungen hervorgeholt.

Fachgruppen und Vorträge

Schon 1985 startete der Verein mit seinem Programm: Es gab heimatgeschichtliche Vorträge, die zu einem großen Teil von den kenntnisreichen Mitgliedern selber bestritten wurden. In den ersten beiden Jahren gründeten sich die Fachgruppen „Denkmal- und Stadtbildpflege“ sowie „Geschichte und Archivierung“.

Erstes Domizil wurden Pavillonräume der Grundschule an der Schlossstraße.

Und nebenbei:

Ganz nebenbei bemühte sich der Verein, Gebäude in Borbeck unter Denkmalschutz stellen zu lassen. 1986 waren dies die Häuser Wachtstraße 8, Schlossstraße 21 und Weidkamp 95, die alle drei mit Schiefer verkleidet sind. Schon früh (1987) gab der Verein eine Anregung zur Fassadenrenovierung der Siedlung Ardelhütte/Schacht-Kronprinz-Straße. Schade, dass sich die Stadt später noch nicht einmal auf eine Gestaltungssatzung festlegen mochte.

Gescheitert ist der Verein mit dem Ansinnen, die denkmalgeschützte Dionysiuschule und die Maschinenhalle von Schacht Kronprinz an der Aktienstraße vor dem Abriss zu schützen (1997). IN der Schule hätte der Verein gerne ein Schulmuseum eingerichtet. Auch die Bemühungen das Kloster der Franziskusschwestern an der Laarmannstraße zu erhalten, misslangen.

Für die Öffentlichkeit bestimmt

Seit 1988 veröffentlicht der Verein hübsche Heimatkalender: Mal als Kunstkalender, oft als Fotokalender. Nicht zu vergessen: Die „Borbecker Beiträge“. Der Mitgliederbrief ist bedeutend mehr als ein Brief an die Mitglieder. Hier konnten Heimatforscher ihre Forschungsergebnisse detailliert vorstellen. Leider ruht die Arbeit nach dem Tode des langjährigen zweiten Vorsitzenden Andreas Koerner. Der aktuelle Vorstand hofft aber, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen die Reihe im Info-Heft fortsetzen zu können. Aus den Borbecker Beiträgen werden jetzt (2024) Beiträge aus Borbeck.

Mit „Schloss Borbeck und sein Park“ gab der Verein das erste und bisher einzige Buch über dieses für die Stadtgeschichte wichtige Gebäude heraus. Anlass war die Restaurierung des Schlosses im Jahre 1999. Weitere Bücher und Serien zur Geschichte Borbecks, die in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht wurden, erarbeitete Andreas Koerner. „Zwischen Schloss und Schloten“ ist ein Standardwerk Borbecker Geschichte geworden.



Steenkamp Hof, Vorderseite 2023



Alte Cuesterey

Preisgekrönt

Mit der Verleihung eines dritten Preises im Geschichtswettbewerb der Internationalen Bauausstellung Emscher Park wurde die Arbeit des KHV 1991 preisgekrönt.

Neues Leben in der Alten Cuesterey

„Rettet das Grüne Haus“ hatten Kinder aus dem Weidkamp auf einen Zettel geschrieben und vermutlich die erste Unterschriftenaktion ihres Lebens durch die Borbecker Nachrichten publik gemacht. Die Mädchen und Jungen wollten nicht, dass das (damals) grün getünchte Haus abgerissen wurde. Da war aber der langjährige Vorsitzende des KHV, Jürgen Becker, aber schon längst auf das Haus aufmerksam geworden. Um es zu erhalten, kaufte er 1996 das Anwesen und renovierte das Gebäude von Grund auf. Darüber hinaus erhielt es einen Vorbau mit neuem Treppenaufgang aus Holz und großzügiger Glasfront. Sichtbarer Hinweis auf die künftige Nutzung des Hauses als Galerie und Begegnungsstätte.

Die Alte Cuesterey wurde ab dem Jahr 2000 Domizil des Vereins. Ins Dachgeschoss wanderten eine Reihe Archivalien, Bücher, Zeitungen, Dokumente im Original oder als Kopie, Fotos und eine umfangreiche Diasammlung. Ab dem Jahr 2025 soll es regelmäßige Archiv-Öffnungszeiten geben.

Erdgeschoss und erste Etage bieten Raum für Ausstellungen aller Art. Angepeilt wird einmal jährlich eine Ausstellung mit historischem Schwerpunkt, meist im Februar. Das „Philippusstift“ wird Thema der nächsten historischen Ausstellung 2025 sein.

Während der anderen Monate gehört die Alte Cuesterey der Bildenden Kunst und denen, die sie lieben. Hervorzuheben ist auch die beliebte Weihnachtsausstellung, die alljährlich viele Besucher von nah und fern anzieht. Eröffnung ist stets am Samstag des ersten Adventswochenendes.

Darüber hinaus stehen die Räume der Cuesterey allen zur Verfügung, die – gegen eine Spende zur Deckung der Kosten - etwas für Borbeck tun wollen, etwa ein Konzert geben, eine Lesung veranstalten, einen Literaturkreis gründen oder einen Chor bilden.

Nach Corona ist der Verein nun aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Ein neuer Vorstand wurde im Mai 2023 gewählt. Jürgen Becker trat aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als Vorsitzender an und nach dem Tode von Andreas Koerner war der Vorstand des Vereins nicht mehr komplett.

Im Jubiläumsjahr führen den Verein Susanne Hölter und Alexandra Becker als Vorsitzende, Eleonore Drese blieb Kassiererin (seit 2004), Rainer Helfers Geschäftsführer (seit 1984) und Bernhard Tonner Pressewart.

Zurück zum Hof: Mit der Arbeit wird man niemals fertig. Vier Jahrzehnte nach der Restaurierung des Steenkamp Hofes fallen erneut Arbeiten an, die unter Denkmalschutzgesichtspunkten ausgeführt werden müssen. Der Verein hofft auf zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer, die den Hof für kommende Generationen erhalten wollen.

Kontakt: Susanne Hölter, 0201/696821

Ausstellung zur Gründung des Philipпустifts im Jahre 1893 in der Alten Cuesterie

März / April 2025

Die caritative Idee des damaligen Pfarrers von St. Dionysius Carl Sonnenschein und der „Barmherzigen Schwestern von der Hl. Elisabeth“ waren Grundlage für die Gründung des Philipпустifts im Jahr 1893. Mit außerordentlich viel Pioniergeist gingen sie die Idee an, alten und kranken Menschen praktische Hilfe anzubieten. Zunächst war es nur ein einziger Arzt, der an dem Katholischen Krankenhaus für die Versorgung der Patient:innen verantwortlich war. Borbecks damaliger Bürgermeister Rudolf Heinrich war ein erklärter Gegner der Idee, träumte von einem großen Gemeindekrankenhaus. Die Geschichte des Philipпустifts, das zwei Weltkriege überdauert hat und heute ein Teil der Contilia ist, steht im Mittelpunkt einer Ausstellung in der Alten Cuesterie am Weidkamp 10 in 45355 Essen.

Historische Foto-Aufnahmen und Dokumente wie über 100 Jahre alte Pflegeregister oder Preisverzeichnisse aus den Archiven des Hauses bilden den Kern der Ausstellung.

Abgerundet wird das Programm durch Vorträge.

Die Ausstellung im Februar / März 2025 findet in Kooperation mit dem KulturHistorischen Verein statt.



Ein Blick ins Spielzimmer des Philipпустifts um 1930: Die Jungen spielen mit dem Abakus, das Mädchen bereitet sich auf seine Mutterrolle vor.
Foto: Archiv Philipпустift

Aus den Borbecker Beiträgen werden Beiträge aus Borbeck

„Borbecker Beiträge“ hieß der Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V., der von 1985 bis zum Jahr 2022 dreimal jährlich erschien, vom Jahr 2000 an bis 2022 unter der Federführung von Andreas Koerner.

Nach einer Pause soll es nun wieder „Borbecker Beiträge“ geben. Allerdings geht der KHV neue Wege und sucht die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen, die mit ihrem „Info-Heft“ in graphisch ansprechender Gestaltung einmal jährlich Themen aus den Stadtteilen zur Geschichte Essens präsentiert.

Im Info-Heft werden ab diesem Jahr verstärkt „Beiträge aus Borbeck“ abgedruckt. Die KHV-Mitglieder bekommen das Info-Heft durch den KHV zugestellt, die Kosten für die erhöhte Auflage trägt der Verein.

Ich bin sicher: Beiträge aus Altenessen, Steele oder von der Ruhrhalbinsel werden auch bei den Borbeckerinnen und Borbeckern Interesse finden - so wie die Beiträge aus Borbeck bei den Leserinnen und Lesern des Info-Heftes in ganz Essen.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viele Neuigkeiten aus dem Essen von gestern und vorgestern!

Susanne Hölter

Vorsitzende des Kultur-Historischen Vereins Borbeck

Der Denkmalpfad wird Ende des Jahres 2024 neu erstrahlen:

Bernd Sabransky und Klaus Kaiser, Historischer Verein Essen

In vielen historischen Ortskernen führen empfohlene Rundgänge zu den Sehenswürdigkeiten, verweisen auf archäologische Erkenntnisse oder erzählen die Geschichten, die sich hinter den Fassaden verbergen. An Ort und Stelle nehmen Vergangenheit und Gegenwart Tuchfühlung auf. Die modernen Einkaufsstädte haben nicht selten durch die „Stürme“ der Vergangenheit, etwa durch die Bombardements des Zweiten Weltkrieges, ihre historische Authentizität eingebüßt. Hier sind „Fenster in die Vergangenheit“ besonders wertvoll.

Auch der Denkmalpfad in der Essener Innenstadt möchte solche Fenster aufstoßen und über die Entwicklung des Ortes seit vorgeschichtlicher Zeit, vor allem aber seit der Gründung des Essener Frauenstiftes im 9. Jahrhundert berichten. Während in Büchern vorrangig die sichtbaren Objekte, Architektur, Kunst im öffentlichen Raum, Denkmäler aus Stein oder Bronze, im Fokus stehen, und der Blick in die Vergangenheit oft nur „gestreift“ wird, kann der interessierte Einwohner oder Gast mit Hilfe des Denkmalpfades seine Kenntnisse vertiefen. Die zurzeit 39 Stationen des Denkmalpfades erinnern z.B. an das Geburtshaus von Friedrich Krupp am Flachsmarkt oder die frühere Synagoge an der Gerswidastraße, sie führen auch an Stellen, die von den üblichen touristischen Routen nicht erfasst werden. Historische Ansichten lassen die Gebäude auferstehen, archäologische Fundstellen werden dokumentiert, begleitende Texte informieren über die geschichtlichen Zusammenhänge. Der Denkmalpfad wurde vom Ruhr Museum Essen und vom Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege der Stadt Essen konzipiert und vom Historischen Verein für Stadt und Stift Essen e.V. realisiert.

Der Oberbürgermeister Thomas Kufen hat am 23.10.2020 in Anwesenheit des Hauptsponsors GENO BANK ESSEN, mit dem Vorstandsvorsitzenden Heinz-Georg Anschott ESSEN; Vertreterinnen der B.M.V., Schwester Ulrike und Schwester Dorothea; der BV I; Vertreterinnen von Grün und Gruga und des Geschäftsführenden Vorstandes des Historischen Vereins die Tafel 36 „B.M.V. Hirschlandplatz“ eröffnet und drei andere Tafeln symbolisch mit.

- Tafel 37 Segeroth und Großmarkt
- Tafel 38 Eltingviertel
- Tafel 39 Einmannbunker und Segeroth-Friedhof

Kontrolle:

Bei einem mehrstündigen Kontrollrundgang über den Denkmalpfad haben die Herren Bernd Sabransky und Klaus Kaiser erhebliche Schäden, Verunreinigungen und Schmierereien festgestellt. Ganz davon zu schweigen, dass 3 Tafel komplett verschwunden sind. Die Tafeln am Rathaus, am Weberplatz und am Friedensplatz. Die gesamten Schäden, inkl. der verschwundenen Tafeln, werden in 2024 in einer konzertierten Aktion aufgearbeitet und korrigiert und dazu hat der Vorstand des Historischen Vereins eine Freigabe der nicht unerheblichen Mittel erteilt.

Das Layout aller Folien wurde vom Kommunikationskontor mit den Logos der Sponsoren - der GENO BANK ESSEN, der Firma Schade & Naatz (verantwortlich für Herstellung der Ständerwerke und der Folien), einem QR-Code und dem Logo des Historischen Vereins - versehen.

Wir gehen davon aus, dass die Arbeiten zum Herbst des Jahres 2024 abgeschlossen sind.

Die aktuelle Broschüre steht Ihnen zur Verfügung unter:

240220_flyer-denkmalpfad_neues_Logo.pdf (hv-essen.de)

Essen im August 2024

Bernd Sabransky und Klaus Kaiser



Georg Anschott, Oberbürgermeister Thomas Kufen, Schwester Dorothea, Schwester Ulrike und Denkmalpfadbeauftragter Peter Imberg.

©Historischer Verein, Michael Imberg

Tag der Archive 2024: Ausstellung der AG zum Thema "Zu Tisch"

Arnd Hepprich

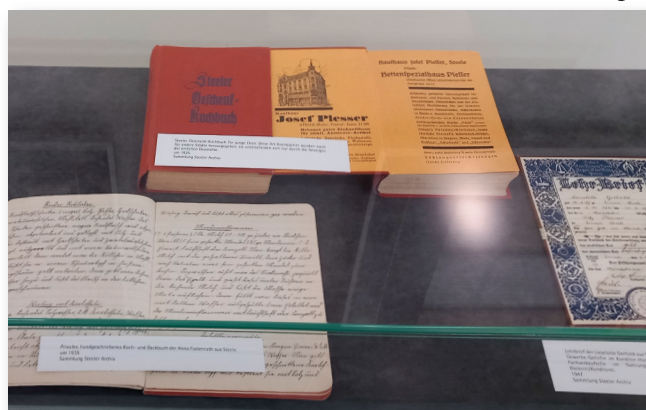
In ihrem nun über dreißigjährigen Bestehen hat es die AG der Essener Geschichtsinitiativen erstmals geschafft eine kleine gemeinsame Ausstellung zu realisieren. In dem Wechselausstellungsraum im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen haben neun Mitglieder der AG eine kleine interessante Mischung zum Thema "Essen und Trinken" präsentiert. Dazu zählten der Heimatgeschichtskreis Eiberg, das Krayen Archiv, der Bürger- und Heimatverein Werden, der Geschichts- und Kulturverein Werden, das Steeler Archiv, die Geschichtswerkstatt Zeche Zollverein, der Kulturhistorischer Verein Borbeck, das Heimatmuseum Heisingen und die Bergbausammlung Rotthausen.



Dr. Claudia Kauertz (Stadtarchiv), Arndt Hepprich,
OB OB Thomas Kufen Foto Georg Lukas

Bei der Eröffnung am 3. März war nicht nur unser Oberbürgermeister Thomas Kufen sondern auch zahlreiche Besucher anwesend, die mit großem Interesse die Präsentation betrachteten. Die ausstellenden Mitglieder AG hatten zahlreiche Exponate aus ihren jeweiligen Sammlungen zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ging bis zum 5. April. Wir hatten uns relativ kurzfristig zusammengefunden für die Ausstellungsplanung, aber manchmal ist es ja auch gut, wenn man nicht allzu viel Zeit dafür hat und so angespornt ist, zügig etwas auf die Beine zu stellen. Längere Vorbereitungszeiten bedeuten ja auch oft lange Diskussionen – und denen sind wir bei dieser Gelegenheit aus dem Weg gegangen.

Zu Tisch! hieß das Thema. Aber was lag denn nun alles auf der "Tafel der Ausstellung"? Neun Vitrinen und zehn große Bilderrahmen wurden von den Geschichtsinitiativen bestückt. Natürlich erst einmal das Naheliegende aus unserer Region: Fotos von Bergleuten beim Buttern, angereichert mit den entsprechenden Utensilien wie Henkelmann und Trinkpulle. Kam der Bergmann nach Hause, hat Mutter vielleicht gekocht. Kochbücher oder besser noch eigene handgeschriebene Rezeptzusammenstellungen haben dabei gut geholfen. Vielleicht war ja auch Vaters Lieblingsessen dabei. Und nachlesen konnte man das auf ein paar aufgeschlagenen Seiten der Kochbücher.



Gab es vielleicht frischen Fisch aus der Ruhr? Angeln war früher ein abteiliches Privileg, heute holen manche Sportfischer Leckeres für den Mittagstisch mit ihren Angelruten aus dem Fluss. Oder die Fische kamen in die Dose aus Porzellan für marinierte Heringe, die stand früher in fast in jeder Küche. Auch durfte der Schnaps nicht fehlen, der das ja alles verträglich machte. Er muss ja nicht 1111 Jahre sein, wie – neben allen anderen – in einer Vitrine zu sehen war.

Vielleicht waren auch Kräuter mit auf dem Tisch. Fotos zu diesen und zu einigen Heilpflanzen konnten betrachtet werden. Fleisch gab es nur selten, aber mit welchen Handwerksgeräten die Metzger gearbeitet haben, wurde in einer Vitrine gezeigt. Und dazu passte auch noch der Lageplan eines alten Schlachthofes aus dem Essener Süden.



Die Teilnehmer und Organisatoren der Ausstellung „Zu Tisch“,

Foto Georg Lukas

Statt Fleisch gab es öfter Sauerkraut, eine Fabrik dafür gab es im Essener Osten, eigentlich nur bekannt unter dem Namen Kappes-Fabrik. Und es gab Zeiten, da gab es alles nur auf Karten. Und man musste lange anstehen, um die zugeteilten Lebensmittel zu bekommen. Da war auch der Tabak knapp, man hat selbst gedreht und geschnitten. Neben den historischen Lebensmittelkarten konnte eine alte Schneidemaschine von 1946 betrachtet werden.

Aber es kamen auch besser Zeiten: abends ging man in die Kneipe und sonntags in die Gaststätte, wovon viele Bilder aus den Stadtteilen zeugen. Und nachmittags vielleicht vorher noch eine Appeltaart? - eine alte Form dafür aus Werden war ausgestellt. Zum Ende dieses kleinen Reigens sei noch auf die Menükarten zu den gesellschaftlichen Ereignissen aus dem 19. Jahrhundert hingewiesen, dazu zählen auch die Feiern zur Amtseinführung von Bürgermeistern. Der Oberbürgermeister Thomas Kufen konnte sich an solche opulenten Essen anlässlich seiner Einführung nicht erinnern...

Auf jeden Fall hat uns das Ganze Appetit auf mehr gemacht und ich denke, ausstellungsmäßig wird von der AG in Zukunft noch öfter zu hören sein.

Dank gilt allen beteiligten Vereinen und Initiativen sowie den Mitarbeitenden des Hauses der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen, die uns mit Rat und vor allem Tat bei dem Ausstellungsaufbau geholfen haben. Arnd Hepprich



Die Mitglieder der AG hatten auch wieder Gelegenheit ihre Sammlungen und arbeiten im Haus der Essener Geschichte zu zeigen und hatten einen regen Meinungsaustausch. Foto: J.R.Busch

Rotthausen gehört seit 100 Jahren zu Gelsenkirchen

Karlheinz Rabas

Am 01. Januar 2024 jährte sich der Termin, an dem die seit 1906 selbstständige Bürgermeisterei Rotthausen im Landkreis Essen mit der Stadt Gelsenkirchen vereinigt wurde.

In Rotthausen gab es dazu einige Aktivitäten.

Ein Festakt fand mit 250 geladenen am 24. Januar 2024 im ev. Gemeindehaus statt, zu dem aber weitere 200 ungeladenen Gäste erschienen waren.

Durch den Abend führte Frank Bürgin.



Zu dem Ereignis hat das Stadtteilarchiv Rotthausen auf 11 Tafeln eine Ausstellung mit historischen Fotos zusammengestellt. Die Ausstellung ist auch weiterhin in der Bergbausammlung zu den Öffnungszeiten zu sehen.

Am 31. August 2024 gab es auf dem Ernst-Käsemann-Platz ein Fest für die Bürger, an dem auch 16 Rotthausener Vereine mit Ständen teilnahmen.



Blick auf den Festplatz

Beide Großveranstaltungen, Festakt und Vereinsfest waren ein voller Erfolg.



Heimatkalender Rellinghausen

Ludwig Potthoff

Johannes Stoll

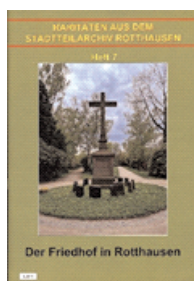
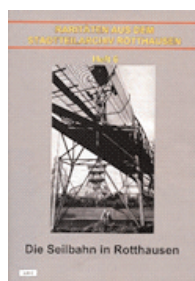
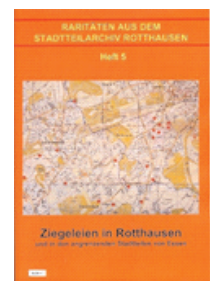
Die gezeigten Aufnahmen des Autors und Fotografen Ludwig Potthoff stammen aus den Jahren 1939 bis 1946. Farbaufnahmen waren damals nicht alltäglich. Die gezeigten Gebäude standen in den Stadtteilen bergerhausen, Rellinghausen und Heide (Stadtwald). Von besonderem Interesse : Die einstige Möllenbeck sche Mühle am Standort des heutigen BMW Autohauses nahe der Wuppertaler Straße. Im Hintergrund Kiegsbevorra-tungshalden der Zeche Gottfried Wilhelm.

Der Kalender wird zum Preis von 11,00 € vertrieben in den Verkaufsstellen Kiosk Domeinski im Hellweg,, der Tankstelle Neumann, dem Kiosk Schlüsener und der Buchhandlung Leselust, alle an der Frankenstraße.

Foto März 2025



RARITÄTEN AUS DEM STADTTEILARCHIV ROTTHAUSEN



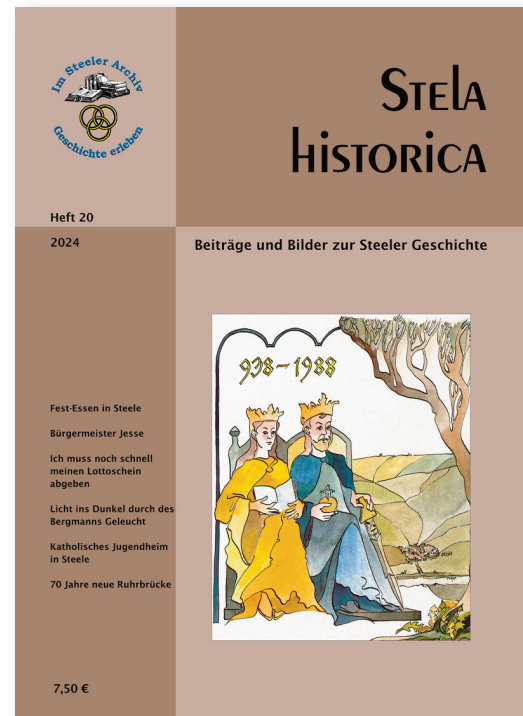
Das neue Stela Historica und der Kalender 2025

Steeler Archiv

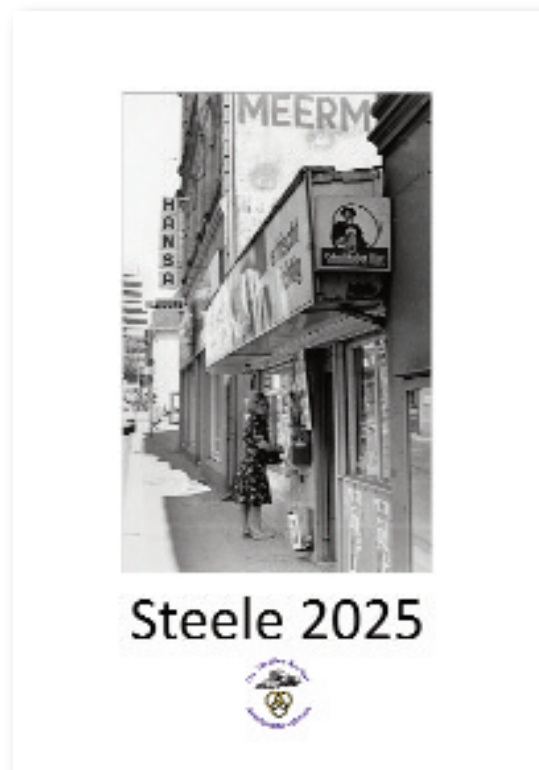
Arnd Hepprich

Das Steeler Archiv gibt im Herbst zwei neue Veröffentlichungen heraus.

Im Dezember erscheint die bereits 20. Ausgabe der "Stela historica. Beiträge und Bilder zur Steeler Geschichte". Wie immer mit zahlreichen umfangreichen Beiträgen und kürzeren im Bereich Mannigfaltiges. Unter anderem wird ausführlich berichtet über das Katholische Jugendheim der St. Laurentius-Gemeinde, das Wirken des Bürgermeisters Hugo Jesse von 1876 bis 1879, über ein Einzelhandelsgeschäft in Horst mit dem schönen Titel "Ich muss noch schnell meinen Lottoschein abgeben", 70 Jahre neue Steeler Ruhrbrücke sowie ein Bericht über alte Speisekarten aus Steele, die anlässlich von Feierlichkeiten Ende des 19. Jahrhunderts erschienen sind. Und es wird Licht ins Dunkel durch des Bergmanns Geleucht gebracht, in dem die kleine Sammlung von Grubenlampen aus dem Steeler Archiv vorgestellt wird. Die Ausgabe wird wieder über 80 Seiten und weit über 100 Bilder umfassen.



Der beliebte Monatskalender zeigt wieder schwarz-weiß-Fotografien aus den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Der Kalender ist direkt beim Archiv (auch bestellbar über die homepage) und bei den Steeler Buchhandlungen zu bekommen. Natürlich auch auf dem Steeler Weihnachtsmarkt, wo das Steeler Archiv die ganze Zeit mit seinem Modellbau-Stand auf dem Grendplatz vertreten ist.



Das Wimmelbuch "Eine Zeitreise durch Essen"

Klaus Kaiser, Projektteam Wimmelbuch und Vorstandsmitglied Historischer Verein Essen

Der Historische Verein hat ein Wimmelbuch „Eine Zeitreise durch Essen“ herausgegeben. Das Buch richtet sich speziell an Essener Kinder im Alter zwischen 3 und 9 Jahren und an deren Erziehende, Eltern, Großeltern und Lehrkräfte. Das Buch soll den Kindern die Geschichte unserer Stadt spielerisch näher bringen.

Der Glücksbringer unserer Stadt, das Wachsame Hähnchen höchstselbst steigt von seiner Säule in der Essener Innenstadt und begleitet die Kinder Clara, Toni, Ali, Mai und Noah auf ihrer Reise durch die neun Essener Stadtbezirke und ihre Geschichte.

Jeder Essener Stadtbezirk ist auf einer Doppelseite dargestellt. Wie sich alles verändert, wie man Geschichte und Geschichten entdeckt, wenn man genauer hinsieht – davon erzählt dieses Wimmelbuch.

Ein Buch zum Vorlesen und Weiterforschen, zum Entdecken und spielerischen Eintauchen in die Vergangenheit und Gegenwart.

Mit dem Wimmelbuch zeigt sich einmal mehr, dass in unserer Stadt jeder einzelne Stadtteil seine eigenen Geschichten, Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten aufweist. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Geschichte der Stadt Essen nicht nur das Zeitalter der Montanindustrie umfasst. Alte Burgen, Kirchen, Märkte oder Bergwerke sind Beleg für eine lange Tradition und sind Zeugnis einer Stadtgeschichte, die weit mehr als 1.100 Jahre umspannt. Es ist faszinierend, die Vielfalt und den Charme dieser Geschichte auch in den verschiedenen Essener Stadtteilen, also dem unmittelbaren Lebensraum der Kinder, zu entdecken – und das aus der unkonventionellen Perspektive eines Wimmelbuches.

Der Weg zum Wimmelbuch.

Das Wimmelbuch „Eine Zeitreise durch Essen“ ist das Ergebnis einer Initiative von Oberbürgermeister Thomas Kufen, der die Idee hatte, Kindern die Stadtgeschichte auf spielerische Weise näherzubringen. Der Historische Verein für Stadt und Stift Essen e.V. hat diese Anregung gerne aufgegriffen und ein Redaktionsteam gebildet, um das Projekt umzusetzen.

Zusammen mit der Konzeption- und Redaktionsleitung, Melanie Kemner und dem Illustrator Jesse Krauß, hat das Redaktionsteam des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen e.V., bestehend aus Klaus Kaiser, Dr. Claudia Kauertz, Karsten Plewnia, Bernd Sabransky, Andrea Wegener und Frank Weßing, das Wimmelbuch nach monatelanger Arbeit fertiggestellt. Dabei lag der Fokus darauf, historisch bedeutsame Orte und Ereignisse auszuwählen und kindgerecht darzustellen. Aber auch für Erwachsene gibt es viel zu entdecken. Auf 11 Doppelseiten mit zahlreichen Figuren und Handlungen der Essener Stadtgeschichte „wimmelt“ es an Details, die es zu entdecken gilt. Das fertige Buch wurde am 3. Juli 2024 in einer Pressekonferenz vorgestellt, in Anwesenheit einer Kindergruppe, die sich sogleich mit dem Oberbürgermeister auf eine spielerische Zeitreise durch Essens Vergangenheit begeben haben.

Die Verteilung.

Die Verteilung der Bücher erfolgte kostenlos an Kindergärten, Schulen, Stadtteilbibliotheken, Medienzentrum des Bistums, Kinderärzte und Ämter um über die Lebenszeit des Buches viele Kinder zu erreichen. Ab dem 4. Juli 2024 stand das Wimmelbuch „Eine Zeitreise durch Essen“ auch für Haushalte mit Kindern kostenfrei zur Verfügung und konnte im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv, im Essener Domschatz und bei den Haupt- und Nebenstellen der Sparkasse Essen in Empfang genommen werden.

Die riesige Nachfrage hat uns alle überrascht – denn das Wimmelbuch ist leider schon vergriffen.

Der Verein klärt zurzeit die finanziellen Rahmenbedingungen um einen Nachdruck zu ermöglichen.

Der Historische Verein wünscht Ihnen viel Spaß beim Wimmeln bei der „Zeitreise durch Essen“.



v.l.n.r. Karsten Plewnia, Dr. Claudia Kauertz, Klaus Kaiser, Frank Weßing, Thomas Kufen, Bernd Jung und Bernd Sabransky



5. v.l. Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Essen, Bernd Jung. 7. v.l. 2. Vorsitzende des Historischen Vereins Dr. Claudia Kauertz, 9. v.l. Oberbürgermeister Thomas Kufen.

Fotos:© Stadt Essen, Rosa Lisa Rosenberg

Schatten auf der Altenessener Geschichte

Opfer des Nationalsozialismus

Hans-Jürgen Schreiber

Im Landesarchiv in Duisburg befinden sich über 72.000 Gestapo-Akten, von denen ich etwa 16.400 untersuchte. Ich fand 81 Personen, unter ihnen 10 Frauen, die bezug zu Altenessen hatten. Einige Leute schieden für eine weitere Bearbeitung sofort aus, da sie nur kurz im Stadtteil wohnten, kriminell waren oder nur ein Leumundzeugnis für eine neue Arbeitsstelle beantragten. 25 Menschen habe ich genauer unter die Lupe genommen

Diese Personen habe ich in 6 Gruppen aufgeteilt

1. Parteimitglieder oder Sympathisanten
2. Ein paar unbedachte Worte brachten sie ins Visier der Nationalsozialisten
3. Verdacht auf homosexuelle Vergehen
4. Bibelforscher
5. Altenessener kämpften in der demokratischen spanischen Armee gegen den Diktator Franco
6. Angehörige der Fremdenlegion

Es zeigte sich bei der Durchsuchung der Gestapo-Akten, daß vor allem Kommunisten im Fokus der nationalsozialistischen Beobachtung standen. Sozialdemokraten oder Anhänger des Zentrums oder der Kirche spielten in der Betrachtung keine Rolle. Durch Doktor Ernst Schmidts Veröffentlichung „Lichter in der Finsternis“ war mir die Beerdigung von Karl Hoffmann, er wurde im Zuchthaus in Münster umgebracht, als Demonstration der KPD bekannt. Ich versuchte mehr über das Leben von Hoffmann herauszufinden und stieß auf die Rot-Front-Kämpfer Gruppe in Altenessen. Die Gruppe um ihn und die Reaktionen der Braunhemden nehmen einen etwas größeren Umfang in der Broschüre ein.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten bekämpfte das Regime die KPD Mitglieder sofort. Die Vorgehensweise war fast immer die gleiche, wurde jemand, meist durch Denunziation, habhaft gemacht, nahm man ihn in Schutzhaft. Dort erpreßte man durch Mißhandlungen weitere Namen. Das Oberlandesgericht in Hamm klagte die Personen anschließend wegen Hochverrat an und verurteilte sie meist zu ein bis zwei Jahren Gefängnis.

Während der Haft schärfte man ihnen ein, sich in Zukunft staatskonform zu verhalten, sonst werde mit ihnen schlimmeres geschehen. Dieses beherzigten fast alle, da sie nach ihrer Haft nicht wieder ins Visier der Gestapo gerieten.

Bei der Personengruppe, die durch unbedachte Worte, meist unter Alkoholeinfluß, die Aufmerksamkeit auf sich zog, verlief es oft so, daß die Gestapo sie für einige Tage in Schutzhaft nahmen. In den ersten Jahren der Hitler-Diktatur sprachen die Gerichte meist geringe Strafen gegen sie aus oder ließen die Anklage erst gar nicht zu. Dieser Terror gegen die Bevölkerung sollte sie einschüchtern, damit kein größerer Widerstand gegen das Unrechtregime aufkommen ließ. Mit Beginn des Krieges wurden diese Strafen aber härter, meist erhielten sie 2 Jahre Haft.

Die Untersuchung verwendete nicht nur die Akten der Gestapo, da die Glaubwürdigkeit in den Aussagen sehr zweifelhaft ist. Hans-Josef Steinberg vermerkte, daß in den Verhören versucht wurde „Mitbeteiligte zu entlasten“, auch konnte man davon ausgehen, daß Personen die „im Ausland in Sicherheit waren, stärker belastet wurden“, als solche, die in Gestapogewahrsam waren. Deshalb benutzte ich auch Wiedergutmachungsakten, Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden sowie Adreßbücher, um einen umfassenden Lebensweg aufzuzeichnen.

Leider gelang es mir nicht Familienangehörige der Opfer, die heute noch leben ausfindig zu machen, was die Broschüre etwas lebendiger gestaltet hätte.

* Ernst Schmidt Lichter in der Finsternis Band 1, S. 77ff.

* Zit. n. Hans-Josef Steinberg. Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945. Bonn-Bad Godesberg 1969.

Die Broschüre ist für 7€ +Porto unter: hans-juergen-schreiber@online.de zu bestellen oder in der Lottoannahmestelle Mundt am Karlsplatz in Altenessen zu erwerben.



150 Jahre Kupferdreh und das gesellschaftliche Leben, Karneval, Kirmes, Kinos, Gastronomie

Johann Rainer Busch

Kupferdreh wird 150 Jahre alt.

Am 15. Januar 1875 wurde aus den Honnschaften Hinsbeck und Rodberg die Gemeinde Kupferdreh gebildet. Der Name war zwar schon fast ca. 50 Jahre früher im Sprachgebrauch, nämlich als Bezeichnung für die erste Eisenbahnstation (an der Kupperdrehe) und ab 1855 für die hier angesiedelte Postexpedition, aber unser Ort bekam erst 1875 seinen Namen.

Johann Rainer Busch hat diese Gelegenheit zum Anlass für ein neues Heimatbuch genommen.

Zu Hilfe kam dabei das Online „Zeitungsportal NRW, **Zeit.PunktNRW**, in welchem inzwischen fast 16 Millionen Zeitungsseiten im Volltext durchsuchbar sind. Recherchierte hat er in diesem riesigen Fundus seit über einem Jahr und dort hunderte Hinweise und Artikel über die Kupferdreher Geschichte herausgefunden. Das geht zurück bis in die 1850er Jahre. Fakten, die bisher vollkommen unbekannt waren oder auch falsch überliefert wurden.

In dem Buch wird nun die Entstehungsgeschichte Kupferdreh anhand alter Zeitungsartikel ganz neu beleuchtet.

Der 2. Teil (der Hauptteil) des Buches beschäftigt sich mit dem „gesellschaftlichen Leben in Kupferdreh ab 1850“.

Darin enthalten:

Die Frühzeit des Kupferdreher Karnevals, die Geschichte der Kupferdreher Kirmes, und es wird die Geschichte sämtlicher Kupferdreher, Dilldorfer und Byfanger Gaststätten, Brauereien, Brennereien und Kinos beschrieben.

Hilfreich dabei waren nicht nur die alten Zeitungartikel, sondern auch die Ansichtsartensammlung von dem Kupferdreher Bürger Peter Brée, der diese bereitwillig zur Verfügung gestellt hat, und natürlich auch Erkenntnisse, die schon in früheren Heimatbüchern von J. Rainer Busch beschrieben wurden.



230 Seiten DIN A4

Autor und Herausgeber: Johann Rainer Busch

gefördert durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW.

Preis 29,80 €, Bestellungen unter:
kupferdreher-geschichte@t-online.de

und im Kupferdreher Buchhandel erhältlich

Zum Tode von Dieter Bonnekamp

Ein guter Freund und Kollege ist gegangen.

Manfred Driehorst

Dieter Bonnekamp ist am 31. Januar 2024 nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Er war mir ein guter Freund und ein Kollege mit dem ich bei der Oberzugleitung Essen zusammen gearbeitet habe. Wir haben zusammen Volley und ball und Fußball gespielt, haben gekegelt, sind gewandert und haben einige Jahre in guter Nachbarschaft in Freisenbruch gewohnt. Und natürlich verband uns unser gemeinsames Interesse an der Archivarbeit, Dieter in Burgaltendorf, ich in Steele.

Aber wann immer wir uns unterhielten oder diskutierten, immer wieder kam das Gespräch auf seinen Heimatort, das „Dorf“ Burgaltendorf, wo er 1942 geboren war. Er berichtete von der Bursanierung und den damit einhergehenden Auseinandersetzungen mit den Behörden, seinen Recherchen in den Archiven und seinen Plänen die Burg noch stärker in den Mittelpunkt Burgaltendorfs zu stellen. Neben seiner Familie war der Heimat- und Burgverein - dem er seit 1989 angehörte und dessen 1. Vorsitzender er von 2000 bis 2016 war - Dieters große Leidenschaft.

Durch seine Publikationen – u.a. die „blauen Bücher“ – und durch Führungen und Vorträge war Dieter weit über Burgaltendorf hinaus bekannt und geschätzt.

Ein ganz besonderes Anliegen war es ihm, die Geschichte der Zwangsarbeiter, insbesondere deren Unterbringung und Beschäftigung bei der Zeche Theodor, aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Zu seinen Rundgängen durch sein Dorf gehörte immer ein Abstecher zum Friedhof, wo er uns die Gräber der gestorbenen Arbeiter zeigte und deren Geschichte vermittelte.

Ein anderes immer wiederkehrendes Thema waren seine Recherchen über den Arbeiter-Dichter Heinrich Kämpchen. Dessen Gedichte sammelte Dieter und einen Teil davon fasste er in einer kleinen Broschüre zusammen. Zu unseren Wanderungen in Bochums Süden gehörte auf Dieters Wunsch immer ein Besuch Heinrich Kämpchens Grab in Bochum Linden.

Dieters Führungen zur Stadtteil-Geschichte waren immer gut besucht und bei Wind und Wetter ging es dann zu bedeutsamen Gebäuden und Orten in und um Burgaltendorf.

Auch die Veranstaltungsreihe „Texte und Töne im Turm“ war Dieters Idee, die er zusammen mit einer Buchhandlung ins Leben rief.

Ich habe an Dieter seinen Humor geschätzt, mit dem er immer wieder trotz ernster Themen seine Aussagen würzte. Mir und unserem Kegelclub, wo er die Letzten Jahre regelmäßig zu Gast war, fehlen Dieters Lockerheit und seine markigen Sprüche, uns allen fehlt sein fundiertes Geschichtswissen.

Manfred Driehorst



Dieter Bonnekamp war auch über 30 Jahre Mitglied der „AG Essener Geschichtsinitiven“. Er schrieb in dieser Zeit zahlreiche Artikel für die „INFOS“, zuletzt unter dem Titel „Bonnekamps Burgaltendorf“.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft

Alte Synagoge Essen, Haus jüdischer Kultur

Edmund-Körner-Platz 1, 45127 Essen

www.alte-synagoge.essen.de

E-Mail: info@alte-synagoge.essen.de

Altenessener Geschichtskreis

Günter Napierala, Im Schollbrauk 38, 45326 Essen,
Tel. 0201-326138,

E-Mail: gnapi@gmx.net

www.geschichte-im-essener-norden.de

Altenessener Lesebuchkreis

Maria Werder, Karlstraße 28, 45329 Essen,

Tel. 0201 341873, wwerder@web.de

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Jürgen Döhler, Stemmering 18, 45259 Essen

Tel. 0201-84660 www.museum-heisingen.de

info@museum-heisingen.de

Bergbausammlung Rotthausen

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen(-Rott-
hausen) Tel. 0209-98895364, Mobil 0172-2693845;

Fax 0209-134908

bergbausammlung@karlheinz-rabas.de

www.bergbausammlung-rotthausen.de

Bürgerschaft Kupferdreh e.V.,

Heimatkunde und Archiv

Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen

J. Rainer Busch, Tel. 0177 4840710

jrbusch@t-online.de

Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e.V.

Herr Matthias Peter, Am Stift 9, Tel. 0201-444241

info@buergerschaft-rellinghausen.de

<https://buergerschaftrellinghausen.de/>

Rellinghauser Geschichte

Johannes Stoll, Kantorie 81, Tel. 0201 4309610

stollconsult@freenet.de

Förderverein Bergbauhistorischer Stätten

Ruhrrevier e.V., Arbeitskreis Essen

Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,

45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904

Mobil 0172-2693845, Fax 0209-134908,

foerderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de

www.bergbauhistorischer-verein.de

Frohnhauser Denkmäler und Kulturwerte e.V.

Jutta Pentoch, jutta.pentoch@unitybox.de

Forum Geschichtskultur

an Ruhr und Emscher e.V.

c/o Weltkulturerbe Zollverein, Susanne Abeck,

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen

forum@geschichtskultur-ruhr.de,

www.geschichtskultur-ruhr.de

Freundeskreis Gartenhaus Dingerkus e.V.

c/o Peter Bankmann, Kimmeskampweg 11,

45239 Essen, 0201-403967

gartenhaus.dingerkus@yahoo.de,

www.gartenhaus-dingerkus.de

Freunde und Förderer des Deilbachtals e.V.

Andreas Bomheuer, Grrevendieck 24, 45136 Essen

deilbachtal@t-online.de

Geschichtskreis Carnap

Bettina von der Höh, Markenstr. 92,

45899 Gelsenkirchen, Telefon 0178-8122968

gkcarnap@outlook.de

www.geschichtskreis-carnap.de

Geschichtskreis Bürgermeisterei Stoppenberg

Dr. Jürgen Nolte, Tel. 0201 325532

stoppenberg2008@web.de

www.geschichtskreis-stoppenberg-essen.de

Geschichts- und Kulturverein Werden e.V.

Karl-Heinz Lach, Friedrich-Küpper-Weg 93, 45239

Essen

info@geschichts-und-kulturverein-werden.de

<https://geschichts-und-kulturverein-werden.de/>

Haus der Essener Geschichte /

Stadtarchiv Essen

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen

Frau Dr. Claudia Kauertz

hdge@essen.de

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Mario Schlich, Zeche Eiberg 67,

45279 Essen-Eiberg

Vorsitzender: Christian Schlich, 0174/3748815

info@eiberg-heimatgeschichtskreis.de

www.eiberg-heimatgeschichtskreis.de

Heimat- und Burgverein Essen-Burgaltendorf e.V.

Rolf Siepmann, Burgstraße 53d,
45289 Essen info@hbv-burgaltendorf.de,
www.hbv-burgaltendorf.de

Hespertalbahn e.V.

Dirk Hagedorn, Postfach 150 223, 45242 Essen
dirk.hagedorn@hespertalbahn.de,
www.hespertalbahn.de

Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen
Tel.: 0201 - 5147550, Fax 03222 3785371
info@hv-essen.de, www.hv-essen.de

**Untere Denkmalbehörde, Stadt Essen,
Fachbereich Stadtplanung und Bauordnung**

Karsten Plewnia, Rathenastr. 2, 45121 Essen
Telefon: 0201 88-61813, Telefax: 0201 88-61815
karsten.plewnia@amt61.essen.de
www.essen.de/denkmalenschutz

**Ausschuss Geschichte und Museum im
Heimat- und Verkehrsverein Kettwig e.V.**

Bürgermeister-Fiedler-Platz 1
45219 Essen, Tel. 02054 971 555
geschichte-museum@hvv-kettwig.de
<https://hvv-kettwig.de/geschichte>

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Jürgen Raudczus, Wiesengrund 15, 45357 Essen
Tel. 0151 72103965, raudczus@t-online.de

Krayer Archiv e.V.

Kamblickweg 27, 45307 Essen
Leitung Lothar Albrecht
Tel. 0201 84672035, Fax: 0201 84672038
krayer-archiv@web.de, www.krayer-archiv.de

Medienarchiv des Medienzentrum Ruhr e.V.

Frankenstraße 185, 45134 Essen
Dr. Joachim Thommes
kontakt@mz-ruhr.de, www.mz-ruhr.de

**Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Land-
schaftsschutz e.V. Regionalverband Ruhr-West**

Gabriele Mohr, Tonstr. 26, 47058 Duisburg
<https://rheinischer-verein.de/regionalverband-ruhr-west/>
rv-ruhrwest@rheinischer-verein.org

Ruhr Museum,

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel.
0201/24681444
E-Mail info@ruhrmuseum.de, www.ruhrmuseum.de

Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Mozartstraße 9 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-
136353
stadtteilarchiv.rotthausen@karlheinz-rabas.de
www.stadtteilarchiv-rotthausen.de

Steeler Archiv e.V.

Arnd Hepprich, Hünninghausenweg 96, 45276 Essen,
Tel: 01577 3983 425
info@steeler-archiv.de, www.steeler-archiv.de

Überruhr Bürgererschaft e.V.

Sven Kottenberg,
ueberuhrer-buerger@t-online.de, www.ueberruhr.de

Genealogie Museum, Sandor Rolf Krause

Kevelohstr. 41, 45277 Essen,
Tel. 0201 582031, sandor.krause@gmx.de

**Universität Duisburg-Essen, Fak. Geisteswissen-
schaften,**

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte
Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs, 45141 Essen,
Tel.: 0201/183-2540, ralf-peter.fuchs@uni-due.de

**Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG
e.V. (VHAG)**

Besuchsanschrift: U-Bahnhof Hirschlandplatz,
45127 Essen
Postanschrift: Zweigerstr. 34, 45130 Essen.

Volkshochschule Essen, Fachbereich Geschichte

Stadt Essen, StA 43-1-1, Burgplatz 1, 45127 Essen,
Tel. 0201-88-43200, Fax 0201-88-43114
Robert P. Welzel, robert.welzel@vhs-essen.de

**Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V. ,
Fachbereich Genealogie**

Michael Ludger Maas, Kathagen 18, 45239 Essen,
Tel. 0201- 407685
genealogie@hv-essen.de; www.hv-essen.de

Werdener Bürger- und Heimatverein e.V.

c/o Michael Gaigalat, Friedrich-Küpper-Weg 20,
45239 Essen, Tel. 0175 8742056
vorstand@heimatverein-werden.de
www.heimatverein-werden.de

Geschichtswerkstatt Zeche Zollverein e.V.

Gelsenkirchener Straße 181, Halle2, 45309 Essen,
www.zollverein-geschichte.de,
glueckauf@zollverein-geschichte.de

Die Museen und Archive der Mitglieder

Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv Essen

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen, Tel. 0201-88-41300
Dienstag und Mittwoch 9.00 bis 15.30 Uhr, Donnerstag 9.00 bis 18.00 Uhr

Ruhr Museum, Zollverein A 14 (Schacht 12, Kohlenwäsche),
Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel. 0201-88-45200
ÖZ: Täglich 10:00 bis 18:00 Uhr

Bergbausammlung Rotthausen

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-98895364
ÖZ: Dienstags 14:00 bis 19:00 Uhr oder nach tel. Vereinbarung

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Stemmering 18, 45259 Essen-Heisingen, Tel. 0201- 84660
ÖZ: Tägl. 10-17 Uhr"

Krayer Archiv e.V. Kamblickweg 27, 45307 Essen, Tel. 0201- 557365
ÖZ: Dienstag 15 bis 17 Uhr, Samstag 10 bis 12 Uhr

Archiv der Bürgerschaft Kupferdreh e.V.

Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen, Tel. 0177- 4840710
ÖZ: Dienstags 10 -12 Uhr und nach tel. Vereinbarung

Ausschuss Geschichte und Museum im Heimat- und Verkehrsverein Kettwig e.V.

Bürgermeister-Fiedler-Platz 1
45219 Essen, Telefon: 02054 971 555
ÖZ: Dienstags und Freitags 10-12 und Donnerst. ab 17:30 Uhr

Archiv Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10. 45355 Essen, Tel. 0201-679557
ÖZ: nach Vereinbarung.

Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Mozartstraße 9, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353
ÖZ: Dienstags 17:00 bis 19:00 Uhr

Steeler Archiv e.V.

Hünninghausenweg 96, 45276 Essen, Tel. 01577 3983 425
ÖZ: Mo: 16-19 Uhr, Do und Sa 10-13 Uhr

Archiv der Überruhrer Bürgerschaft e.V.

Überruhrstraße, 45277 Essen, Tel. 0201-586776
ÖZ: nach tel. Vereinbarung

Genealogie-Museum, Sándor Rolf Krause,

Tel. 0201 582031, Kevelohstr. 41c, 45277 Essen-Überruhr,
Besuch nach tel. Vereinbarung

Die Arbeitsgemeinschaft

Essener Geschichtsinitiativen

ist ein lockerer Zusammenschluss von Essener Gruppen, Vereinen und Einzelpersonen, die sich mit Themen der Stadt- und Stadtteilgeschichte Essens beschäftigen.

Am 19. April 1991 trafen sich auf Einladung von Herrn Dr. Ernst Schmidt zahlreiche Essener Geschichtsinteressierte und gründeten die "Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen".

Seitdem treffen sich die Mitglieder jährlich im Frühjahr und im Herbst zu einem Erfahrungsaustausch.

So lernen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auch die Tätigkeitsfelder der anderen Gruppen, Vereine und Einzelpersonen kennen und können sich gegenseitig unterstützen.

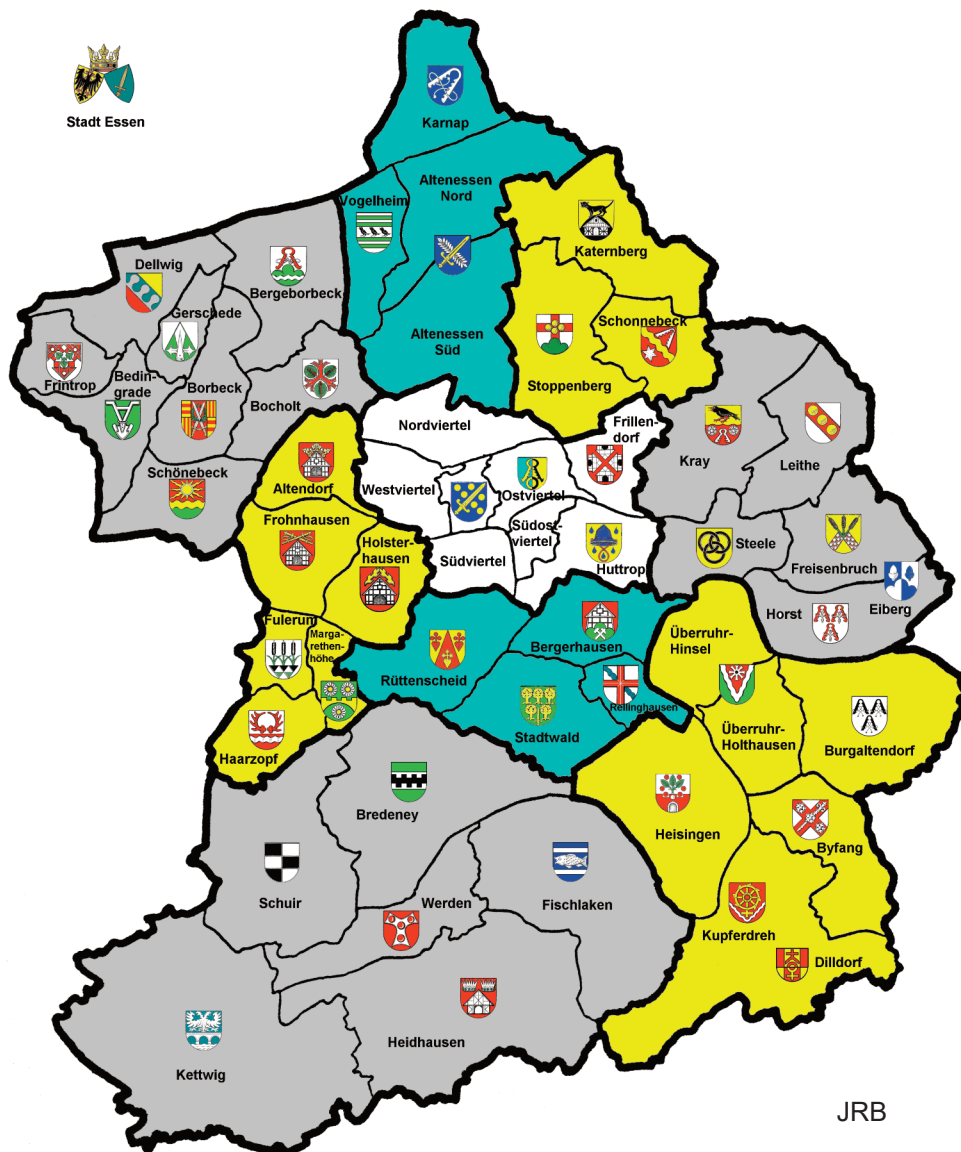
Im Mitteilungsblatt INFOS, welches einmal jährlich erscheint, können die Mitglieder der AG selbst Geschichtsbeiträge veröffentlichen.

Zur Finanzierung der laufenden Kosten (INFOS, Internet usw.) zahlen die Mitglieder einen freiwilligen Beitrag von 15,00 € jährlich, den wir auf unser Konto bei der Sparkasse Gelsenkirchen erbitten:

IBAN: DE24 420 500 010 215 168 615 BIC: WELADED1GEK

Da die Arbeitsgemeinschaft kein organisierter Verein ist, wurde ein Sprechergremium gewählt um gemeinsame Treffen und Veranstaltungen besser vorbereiten zu können. Diesem gehören zurzeit an:

Arnd Hepprich, Steeler Archiv e.V. (Organisation und Internet)
Karlheinz Rabas, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V. (Koordination)
J. Rainer Busch, Kupferdreher Geschichte (Infos-Redaktion)
Christian Breuer, Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof
Jürgen Raudczus, Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.
Ina Geissel, Geschichtswerkstatt Zeche Zollverein e.V.



JRB

Stadtkern - Ostviertel - Nordviertel - Westviertel - Südviertel
 Südwestviertel - Huttrop - Frillendorf - Rüttenscheid
 Rellinghausen - Bergerhausen - Stadtwald - Altendorf
 Frohnhausen - Holsterhausen - Fulerum - Margarethenhöhe
 Haarzopf - Schönebeck - Bedingrade - Frintrop - Dellwig
 Gerschede - Borbeck - Bocholt - Bergeborbeck
 Altenessen-Nord - Altenessen-Süd - Vogelheim - Karnap
 Schonnebeck - Stoppenberg - Katernberg - Rotthausen
 Steele - Kray - Freisenbruch - Eiberg - Horst - Leithe
 Kupferdreh - Dilldorf - Byfang - Heisingen - Überraehr-Hinsel
 Überraehr-Holthausen - Burgaltendorf - Bredeney - Schuir
 Werden - Fischlaken - Heidhausen - Kettwig



**Arbeite mit Sinn für deine Stadt.
Weil's um mehr als Geld geht.**



Wir freuen uns auf dich!
www.sparkasse-essen.de/karriere



**Sparkasse
Essen**